

# Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expeditoren (Hauptstraße 4/6) durch die Vertriebsstellen der „Volkswacht“, Neue Waisenstraße 6 und Friedrichsstraße 105, Wladislawstraße 155, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu einer Vierteljahr 0,42 RMk. + 8 Pf. Ergeben 1,70 RMk. monatlich 1,70 RMk. + 8 Pf. Trägertarif: 2,10 RMk. Durch die Post einzeln Zustellungsgebühren 2,66 RMk.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738  
Postfach-Konto Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Dank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau.

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereins-, Verksammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen die vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditoren-Bücherei 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

R 318/30

Abbestellung eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Die Finanzpläne der Reichsregierung

## Notopfer der Festbesoldeten beschlossen — Zusatzsteuer für Ledige Abbau der Arbeitslosenversicherung?

Das Reichskabinett beendete am Donnerstag in später Abendstunde seine Beratungen über die Arbeitslosenversicherung und die mit der Wirtschaft und finanzpolitischen Lage zusammenhängenden Fragen. Amlich wird dazu mitgeteilt:

Das Reichskabinett beschloß die Reform der Arbeitslosenversicherung in weitgehender Anlehnung an die Beschlüsse des Vorstandes der Reichsanstalt der Arbeitslosenversicherung, jedoch mit der Maßgabe, daß der Beitrag von 3% auf 4 1/2 Prozent erhöht wird. Die wesentlichen Änderungen im Gesetz, darunter die Beitragserhöhung, sind bis 31. März 1931 begrenzt. Seine Entlassung der Wirtschaft soll durch gleichzeitige Vorlage eines Gesetzes über die Reform der Krankenversicherung angestrebt werden.

Sodann verabschiedete das Kabinett die weiteren Gesetzesentwürfe, die den Ausgleich der Ausgaben auf sozialem Gebiete und der Mindereinnahmen des Haushalts zu bedenken bestimmt sind, nämlich ein Gesetz über die vorübergehende Reichshilfe durch die Festbesoldeten im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. Das Gesetz sieht auch einen Beitrag aus den Einkünften der Aufsichtsräte vor, ferner einen Sonderbeitrag in Höhe von 10 Prozent der Einkünfte von Kommanditisten der Zigarettenindustrie für das laufende Jahr zu beschaffender Betrag, der mit einer Verlängerung der Konfiszierung für die Zeit bis zum 1. April 1932 verbunden ist. Hierdurch wird zusammen mit den durch nochmalige Durchprüfung des Haushalts 1930 herbeizuführenden Ersparnissen ohne neue, die Wirtschaft belastende Steuern eine volle Deckung des Haushalts gefunden werden.

Das Kabinett beschloß ferner ein Gesetz, das dem Kernproblem der gegenwärtigen Wirtschaft und Finanzlage und dem nicht in ausreichendem Tempo stattfindenden Absinken der Arbeitslosigkeit, Es legt entscheidendes Gewicht auf die Wiedereinbeziehung von Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozess durch Einleitung größerer, den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechender Arbeiten.

Die Reichspost wird in der nächsten Zeit eine umfangreiche Auftragserteilung über das bisher vorgesehene Maß hinaus vornehmen.

Mit der Reichsbahn werden in den nächsten Tagen die eingeleiteten Verhandlungen mit dem Ziele fortgesetzt, sie gleichfalls in die Lage zur Vergebung dringender Aufträge zu bringen. Verschiedene Wege hierzu erscheinen gegeben. Der Kleinwohnungsbau an denjenigen Orten, an denen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ein dringendes Bedürfnis besteht werden kann, und an denen gleichzeitig besonders große Arbeitslosigkeit vorliegt, wird durch Zurverfügungstellung zusätzlicher Mittel gefördert werden. Es ist im laufenden Jahre der weitere Bau von 35.000 bis 40.000 Wohnungen vorgesehen, welcher bis 150.000 Bauarbeitern Arbeitsgelegenheit verschafft.

Das Kabinett hat die Vorlegung eines Gesetzes beschlossen, das den Reichsarbeitsminister zu allgemeinen Anordnungen ermächtigt, durch welche die zweckmäßige Verwendung der zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel und tragbarer Mieten

für die minderbemittelte Bevölkerung sichergestellt werden. Diese Grundsätze sollen bereits bei der Vergebung des zusätzlichen Bauprogramms Anwendung finden. Dabei wird der von dem Kabinett für die Wirtschaft im ganzen als notwendig angesehenen Gesichtspunkt einer Herabsetzung von Kosten und Preisen für das Gebiet der Bauwirtschaft mit Nachdruck berücksichtigt werden.

Ein allgemeines Straßenbauprogramm, das den notwendigen Ausbau des vorhandenen Netzes vorsieht, ist in Aussicht genommen. Die Beschaffung der Mittel wird vorbereitet. Das Kabinett trat alsdann in eine Beratung über die Möglichkeit einer allgemeinen Senkung der Produktionskosten und Preise ein. Diese Beratungen werden nach Pfingsten fortgesetzt. Die Sitzung des Kabinetts schloß mit der Prüfung der vom Reichsfinanzminister vorgelegten Ausgabenlenkung und Spargesetze. Es erklärte sich mit ihren Grundzügen einverstanden. Eine zweite Lesung und Beschlußfassung über die Einzelheiten wird in einer Sitzung unmittelbar nach Pfingsten stattfinden.

Man kann zu diesem Programm erst Stellung nehmen, wenn bekannt ist, wie die „Reform“ der Arbeitslosen- und Krankenversicherung aussehen soll.

### Die Presse über die Beschlüsse des Kabinetts

Berlin, 6. Juni. (Eig. Funkbericht.)

Das neue Deckungsprogramm der Reichsregierung findet nicht einmal im Lager der Regierungsparteien auch nur die geringste Anerkennung. Die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verurteilt das Programm in Grund und Boden und stellt insbesondere fest, daß sich die Herren Minister der Brüningregierung nicht einmal über das „bedeudende Ausgabenerlöbnis“, das dieser Tage diskutiert wurde, schlüssig werden konnten.

Die rechtsradikale „Deutsche Zeitung“ sagt: „Man muß wirklich den Mut bewundern, mit dem das Reichskabinett behauptet, es habe nun die „volle Deckung des Fehlbetrages“ gefunden. Die Beschlüsse des Kabinetts sind zu einem großen Teil auf Erwartungen gestützt, deren Verwirklichung nie eintreten kann.“

Der „Vorwärts“ schreibt: „Das ist also die Patentlösung des Kabinetts Brüning. Die Vorensscheidung der Reichsanstalt ist zum Gesetz erhoben worden. — Die Krankenversicherung soll „reformiert“ werden. Dazu Notopfer und Ledigensteuer sowie die übrigen Maßnahmen. Es wird behauptet, daß damit völlige Deckung geschaffen sei. Zahlen werden nicht gegeben. Wieviel hundert Millionen sollen aus der Krankenversicherung herausgeholt werden, damit das Defizit voll gedeckt sei? Die Maßnahmen, die für die Arbeitsbeschaffung angekündigt werden, können sich zu einem Teil erst nach sehr langer Frist auswirken, zu einem anderen Teil sind sie leere Versprechungen. Vor allem aber: „Wo ist die Mehrheit für dies alles?“

## Wo bleibt die Tat?

Berlin, 5. Juni. (Eigener Bericht.)

Pfingsten steht vor der Tür. Die Lage Deutschlands, vor allem die der breiten Volksmassen, hat aber gar nichts Pfingstliches, gar nichts Liebliches an sich. Die Sintflut der Massenarbeitslosigkeit will und will nicht zurückgehen. Frau Sorge ist ständiger Gast in den Arbeiterquartieren. Ueber den noch Arbeitenden hängt ständig drohend das Damoklesschwert der Entlassung; die Beamten sind von Abbau und Gehaltskürzung bedroht. Die Städte sind in der Wohlfahrtsunterstützung bald am Ende ihrer Kraft. Ein trostloser Zustand. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt und der Stand der Reichsfinanzen — beides ist so ernst, daß keine Klarmache mehr nötig sind.

Was soll aus all dem noch werden? Was wird der kommende Winter bringen, wenn nicht rasch und energisch in die Speichen gegriffen und die Räder der Wirtschaft wieder in Gang gebracht werden? Der Reichsarbeitsminister hat angekündigt, in Kürze 120.000 bis 150.000 Bauarbeitern Arbeit zu beschaffen. Hoffentlich gelingt es ihm. Aber das ist zunächst nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Selbstverständlich müssen wir wenigstens jetzt endlich im Juni dazu kommen, den Bauarbeitern für einige Monate Beschäftigung zu geben. Grauenhaft wäre es, wenn auch das nicht gelingen sollte. Hoffentlich rücken auch die Reichspost und Reichsbahn in kürzester Frist mit Aufträgen an die Wirtschaft heraus. Allein auch davon wollen wir uns keine Wunderdinge versprechen. Wenn wir aus dem Sumpf der Massenarbeitslosigkeit herauskommen wollen, dann sind Taten notwendig. Das Pfingstwunder wird sich nur dann einstellen, wenn wir uns selbst helfen. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Pfingstgeißel ist die Voraussetzung, wenn in Staat und Wirtschaft eine kühne Tat zur Arbeitsbeschaffung und damit zur Brotvermehrung möglich gemacht werden soll. Pfingstgeist ist der Geist der Berückung. Bis jetzt können wir leider nur erst schwache Ansätze zu einer solchen Berückung beobachten. Noch ist die Notopferfrage nicht geklärt. Noch ist in der Frage des Preisabbaus kein mutiger Schritt getan. Erst in den letzten Tagen haben sich auch in den Reichstagen die Stimmen gemehrt, die sich für eine Heranziehung der leitenden Persönlichkeiten zur Beitragsleistung für die Arbeitslosenversicherung aussprechen. Die freien Gewerkschaften können nicht davon ablassen, daß das Notopfer ganz allgemein auf alle Kreise der Beschäftigten ausgedehnt wird, die für den Arbeitslosenstand bis jetzt nichts direkt zu leisten haben. Mit Notopfer und Beitragserhöhung wäre jedoch erst zur Not die Finanzierung des Arbeitslosenschutzes gesichert. Wir brauchen aber auch eine Lösung des Arbeitsmarktproblems. Noch immer sträuben sich die Spitzen der Unternehmer mit Händen und Füßen, endlich mit dem Preisabbau zu beginnen. Immer wieder kommen sie mit ihren bekannten Argumenten gegen die Parole der Gewerkschaften auf Stärkung der Kaufkraft der Massen. Mit theoretischen Erörterungen kommen wir nicht vom Fleck. Tatsache ist, daß die Preise überzogen sind. Sie müssen jetzt endlich herunter. Auch die Unternehmer setzen das ein. Wo aber bleibt die mutige Tat, die aus der Erkenntnis die notwendigen Konsequenzen zieht? Statt durch eine weithin leuchtende hinreichende Geiste in der Preisabbaufrage das Verdichtungswerk zu fördern, will man überbordlich Preis und Lohn Zug um Zug abbauen. Rechtswürdige Leute, die große wirtschafts- und staatspolitische Aufgaben in Form eines Geschäfts bewältigen und abwickeln wollen! Sie vergessen, daß auf der Lohnseite lebendige Menschen stehen — Menschen, die bereits seit Wochen und Monaten vom Lohnabbau heimgeschickt sind. Nicht die Preise, wohl aber die Löhne sind faktisch heute bereits in unzähligen Fällen empfindlich gesenkt, durch Feiertagskürzungen und Kurzarbeit oder durch willkürliche Diskrete, von denen die Öffentlichkeit nichts erfährt. Es gibt Arbeiter, die heute pro Monat mindestens 100 Mark Lohnausfall bei einem Lohn einkommen von etwa 400 bis 500 Mark pro Monat zu verzeichnen haben. Es gibt Angestellte, deren Monatsgehalt von etwa 300 Mark um 30 bis 25 Mark gekürzt worden ist. Seit Jahr und Tag sind Millionen durch Rationalisierung und Arbeitslosigkeit aus den Betrieben verbannt. Die gesamte Lohnsumme ist nicht größer, sondern kleiner geworden. Die Arbeitnehmer haben im Laufe von vielen Monaten sehr beträchtliche Opfer durch Lohnnebenleistungen empfindlicher Art gebracht. Nun sollen sie noch einmal ein ganz besonderes Opfer bringen, damit die Arbeitslosen in die Betriebe zurückgeführt können? Zunächst sind die Unternehmer an der Reihe, Opfer zu bringen. Es muß jetzt zunächst einmal bei den Preisen, die die ganze Zeit über oben geblieben sind, mit dem Abbau ein Anfang gemacht werden.

Von den Arbeitnehmern verlangt man neue Opfer.

# Konflikt Englands mit dem Papst

## Es geht um Malta — Der Papst im Dienst Mussolinis

London, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Am Mittwoch wurde der britischen Regierung mitgeteilt, daß der Erzbischof von Malta einen Dankesbrief verweigert habe, den mehrere Malteser Bürger für Lord Strickland, den Ministerpräsidenten der englischen Kolonien beauftragt hatte. Lord Strickland war vor einigen Wochen einem Revolvententat glücklich entgangen. Durch die abweisende Haltung der Kirche gegenüber dem ersten Beamten der britischen Kolonien sah sich die Londoner Regierung veranlaßt, sofort ein seit längerer Zeit vorbereitetes Merkmal zu veröffentlichen, das eine englische Darstellung des Konflikts gibt, der in Malta zwischen England und dem Vatikan ausgebrochen ist.

Seit Jahren verhandeln London und der päpstliche Stuhl wegen eines Konkordats im katholischen Malta, ohne daß bis jetzt ein Ergebnis erreicht werden konnte. Vielmehr haben sich die Ereignisse im Laufe der Zeit derart zugepunkt, daß es der Vatikan im vergangenen Jahre ablehnte, Lord Strickland zu empfangen, der zwecks persönlicher Verhandlungen nach Rom gekommen war. Viele Zurückweisung: Der päpstliche Kardinalstaatssekretär Gaspari mit dem angeführten Kampf Stricklands gegen den Klerus von Malta. Als das englische Außenministerium über die Verhandlungsart von Lord Strickland beschwerte, gab der Vatikan die Antwort, daß die Konkordatsverhandlungen nicht wieder aufgenommen werden könnten, solange Lord Strickland nicht von seinen Posten zurückgetreten sei. England gab daraufhin zu verstehen, daß es hinter Lord Strickland stehe. Im weiteren Laufe der Auseinandersetzungen wurde schließlich der diplomatische Vertreter Großbritanniens beim Vatikan nach London

zurückberufen. Seit dieser Zeit vermittelt ein Geschäftsträger den Briefverkehr zwischen London und Rom. Im April dieses Jahres wurde dann das Parlament von Malta aufgelöst. Die Neuwahlen sollten im kommenden Herbst stattfinden, der Termin ist jedoch auf unbestimmte Zeit verschoben worden, da der Klerus eine lebhaftige Agitation gegen die Regierungsparteien entfachte. Abolitionsweigerungen und Androhung von Kirchenstrafen für die Regierung Anhänger sind die äußeren Zeichen des erbitterten Kampfes.

Alles dies dürfte jedoch nur die Schale sein, die den wahren Kern der Dinge verhüllt. Der Streit geht um Malta selbst. Drei Parteien und Ansichten herrschen dort. Die erste wünscht den Verbleib Malτας unter britischem Einfluß, die Gegenseite möchte Italien an die Stelle Englands setzen und die Mitte ist für die völlige Unabhängigkeit der Insel. Zweifellos stehen starke römisch-italienische Kräfte hinter dem Klerus von Malta und hinter dem Vatikan und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß in dem zwischen dem Papst und Mussolini abgeschlossenen Friedensvertrag irgendwelche Klauseln über Malta enthalten sind. Mit der Veröffentlichung des englischen Weißbuchs ist Malta dem Dunkel entzogen, in dem es bisher geschwebt hatte. Wenn der englische Außenminister in den Schlussfolgerungen des Weißbuchs sagt, der Vatikan habe die notwendigen Schritte zurückgewiesen, die das normale politische Leben in Malta wieder herstellen sollten, und der Vatikan habe die Verhandlungen auf Monate hinaus zurückgeworfen und sie vielfach unendlich gemacht, so zeigt dies, daß das Malta-Problem nur ein Auschnitt ist aus der gesamten Mittelmeerfrage, die Europa noch manche unruhige Stunde bereiten dürfte.

schon so durch die bereits anstehenden Steuererhöhungen infolge der größeren Steuerlast, der Ausweitung der Zölle, der Steigerung der Verkehrssteuern und der Mieten schon wieder hart angefaßt worden. Wer sich das alles ruhig und nüchtern überlegt, muß für die Förderung der Gewerkschaften auf demselben und weitaus schärferen Verstandes Verständnis haben. Nur eine mutige Tat in der Preisfrage kann uns im Augenblick vorwärts helfen.

Proklamationen und Mahnungen von oben, und sei es auch von höchster Stelle im Reich, sind nicht das Wesentliche. Am Unternehmertum ist es, jetzt zu beweisen, daß es den guten Willen hat, etwas zur Lösung der Krise beizutragen. Ein Teil des Unternehmertums ist zweifellos verständigungsbereit. Sowie wir sehen, ist es diesmal nicht die nordwestliche Schwerindustrie, die die Einigung hemmt, sondern — wenigstens vorläufig — der Kreis um Vorstg. Arbeit Nordwest zeigt sich verständlicher, und das begreift jeder, der in letzter Zeit die Stadien des Arbeitskrisens in Rheinland-Westfalen mit eigenen Augen beobachten konnte. Die Rauchsahnen über dem Ruhrgebiet wirken in diesem Jahre wie Trauersahnen.

Nicht Sache der Gewerkschaften, sondern Sache der Unternehmer selbst und der Regierung ist es, daß den Arbeitern ein logisches und sozial tragbares Verständigungsangebot gemacht wird. Das Gerede über ein Wiederaufleben der Zentral-Arbeitsgemeinschaft ist höchst überflüssig. Es paßt herzlich schlecht in einem Augenblick, wo es in Massendruck infolge eines Lohnsenkungsdiktats zu einer großen Ausperrung gekommen ist. Nicht Verständigungsgerede, sondern nur Verständigungswille und Verständigungstaten können helfen.

Ein Notopfer im Sinne der Gewerkschaften, ein umfassender Ausbau der Krisenfürsorge, ein von nicht zu vielen Wenn und Aber abhängig gemachter Preisabbau, das heißt Nichtanerkennung des Reallohnes — das sind die Dinge, die den Weg zu einer Verständigung frei machen können. Ueberzeugend wirkt auf die Arbeiterklasse nur ein wirkliches Opfer, ein Opfer der Besitzenden und Geschäftlichen in der Notopferfrage und ein Opfer der Unternehmer in der Preisfrage.

# Grinms plant eine Reform des Rechtsstudiums

Der preußische Kultusminister beabsichtigt eine großartige juristische Studienreform. Diese Reform soll, wie Minister Grinms am Mittwoch vor der Presse bekanntgab, nur einen Teil des schon von seinem Vorgänger geplanten Gesamtprogramms des Hochschulstudiums betreffen. Man mache mit den Juristen nur den Anfang, weil die Reform hier ganz besonders dringlich sei. Wenn der Kerngedanke der Reform auch sei, an dem wissenschaftlichen Charakter der Universität nicht zu rühren, so müsse der junge Akademiker doch in seiner Studienzeit von vornherein in enge Berührung mit dem praktischen Leben kommen.

Der Vorsitzende der Reformkommission, Ministerialdirektor Dr. Richter, gab dann einen allgemeinen Überblick über die eigentlichen Reformpläne. Der Studienplan sieht eine Dauer von sieben Semestern vor, doch wird der Student bereits nach Abschluß des 6. Semesters, wie bisher, die Möglichkeit haben, sich zum Examen zu melden. Die Frage, ob zur Entlastung der Studierenden die Stoffmenge eingeschränkt werden könne, ist überwiegend verneint worden. Die Rechtsgeschichte, das römische Recht, sowie das germanische Recht, werden auch weiterhin in ihrem bisherigen Lehrumfang für unentbehrlich erklärt. Zur Verminderung der Studienzeit sollen die Vorlesungen auf das Wesentliche beschränkt und durch Besprechungsstunden ergänzt werden. Die Zivilprozesslehre haben hiergegen allerdings bereits Protest erhoben.

Zur Befämpfung des Repetitorienwesens, das bei den Juristen besonders blüht, will man an den Universitäten selbst Repetitorien von mindestens 16 Wochenstunden innerhalb des letzten Studienjahres veranstalten. Sodann ist noch zur Sonderausbildung an logenante „Vertiefungsvorlesungen“ über Spezialfächer gedacht für die 18 Stunden während des Studiums angelegt sind. Sämtliche in der Reform vorgesehenen Fächer würden 174 Wochenstunden in sieben Semestern erfordern. Es lämen also je Semester bis zu 27 Stunden die Woche in Betracht, die nach Auffassung des Kultusministeriums die durchschnittliche Leistungsfähigkeit der Studenten übersteigt. Hier wird noch eine erhebliche Verringerung der Studienzahl erstrebt.

Um die schon häufig kritisierten Massenübungen in den Seminaren abzulösen, soll an den großen Universitäten die Teilnehmerzahl auf 200, an den kleineren Universitäten auf 100 Personen beschränkt werden. Nach Abschluß von drei Semestern hat der Student einen besonderen Zulassungstest durch Ablegung eines Zwischenexamens zu erwerben. Auf diese Art soll der Student zu gleichmäßigem Studium angehalten werden.

# Bundestag der Arbeiterturner und Sportler in Köln

Bevollmächtigte an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen beschlossen.

Köln, 5. Juni. (Eig. Drahtber.) Auf dem Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes führte am Donnerstag Lehrer Flugel in einem Vortrag „Durch freie Erziehung zu freier Volk“ u. a. aus:

Wir müssen dafür kämpfen, daß die kommende Generation die besten Erziehungsbedingungen vorfindet. Der Kampf gegen Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose und Alkoholismus erhält den Erziehungsproblem gesehen seine tiefste ethische Bedeutung. Besonders Augenmerk ist auf die Einwirkung von Buch, Kino, Theater usw. auf die Erziehung des Kindes zu richten. Für die körperliche Erziehung fordern wir den freien Körperlich gesunden Menschen, für die sittlich-geistige Erziehung ist unser Ziel der klare, verständnisvolle Mensch, der mit seinen Tugenden sehr fest auf dieser Erde steht und doch nicht liebeleer und gemütsarm durch dieses Leben wandert. Wir lehnen aus sachlichen Gründen die konfessionelle religiöse Erziehung des Kindes ab und stellen die Forderung auf: hin zur Natur und Kunst, den besten großen Erzieherinnen und Tröstlerinnen der Menschheit! Wir wollen den opferbereiten Gemeinshaftsmenschen, der Solidarität und Hilfsbereitschaft als oberstes Gesetz seines Handelns anerkennt. Der wahre Sozialist ist es auch in seiner Familie. Wir wollen den künftigen Sozialismus im Kinde wecken. Wir lehnen es aber entschieden ab, das Kind in den Tagelohnkampf der Politik zu ziehen, sondern fordern den Sozialismus im Kinde lebendig zu machen, auf daß ein jeder seine eigene Lebensarbeit für sein Handeln und Denken, ja, den Glaube seines Lebens werde.

Der Vortrag wurde mit langanhaltendem, stürmischen Beifall aufgenommen. Anschließend referierte der Bundestag vorstehende Vorträge über die Teilnahme an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen im bejahenden Sinne. Nach diesem Vortrag ging es stürmisch her. Raum hatte Vorträge geendet, als sich etwa 20 Redner zu Wort meldeten. Nach einer langen, teilweise stürmischen Debatte wurde folgender, vom Bundestag vorstehend vorgelegter Antrag angenommen:

Ausgehend von der Tatsache, daß in der letzten Zeit die Bedeutung der Arbeiterportbewegung sowohl auf agitatorischer, als auf erzieherischer Grundlage um ein Gemaltes gesteigert ist, erscheint die verstärkte Teilnahme des Arbeiters an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen dringend geboten. Mehr denn je hat die Arbeiterschaft Veranlassung, die ihrem Wesen entsprechenden Veranstaltungen zu den ihren zu machen und sie mit ihrem Geist und ihrer Arbeit zu erfüllen. Deshalb ist die Teilnahme an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen der Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. gestattet, sofern die Veranstaltungen dem Sinne der Arbeiterschaft entsprechen und keinerlei gemeinschaftliche sportliche Tätigkeiten mit Angehörigen bürgerlicher Verbände stattfinden. Die Teilnahme an Ausflügen zu solchen Veranstaltungen erscheint dann zweckmäßig, wenn der Charakter unserer Organisation uneingeschränkt Ausdruck finden kann. In allen Fällen ist vor der Teilnahme die Zustimmung des Bezirks- und Kreisvorstandes einzuholen. In Streitfällen entscheidet der Bundesvorstand.

Die Annahme der Entschließung erfolgte mit 182 gegen 55 Stimmen bei 45 Stimmenthaltungen. Gegner des Antrages waren Delegierte aus Sachsen, Schlesien, teilweise aus dem Rheinland.

# Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern ergebnislos

Aus Kreisen der Gewerkschaften wird zu den Verhandlungen, die in letzter Zeit zwischen leitenden Persönlichkeiten der Arbeitgeberorganisationen und der Arbeiter- und Angestellten-gewerkschaften stattgefunden haben, erklärt, daß die Verhandlungen vorerst ohne Ergebnis abgeschlossen worden sind. Es stehe keineswegs fest, ob sie nach Pfingsten wieder aufgenommen werden. Gegenwärtig werden sowohl im Lager der Arbeitgeber, wie innerhalb der Spitzenorganisation der Gewerkschaften über neue Vorschläge verhandelt. Ob diese Vorschläge aber nach Pfingsten zu neuen Verhandlungen zwischen beiden Wirtschaftsgruppen führen oder ob jede Gruppe mit ihren Vorschlägen gesondert an die gelegenden Körperschaften herantreten werden, sei noch eine offene Frage.

Die Arbeitgeberorganisationen haben die Vertreter der Gewerkschaften für heute vormittag 11 Uhr zu neuen Besprechungen eingeladen.

# Werbt ständig für unsere Zeitung!

# Schober verbietet die „Arbeiter-Zeitung“

Das Entwaffnungsgebot Österreichs die Folge wiederholter Interventionen der fremden Mächte

Wien, 5. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Wiener Arbeiterzeitung und das sozialdemokratische „Kleine Blatt“ wurden am Donnerstag wegen einer Besprechung des Regierungsentwurfes über die Arbeitslosenversicherung von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Im Justizauschuß des Nationalrats, der am Donnerstag mit der Beratung des Entwaffnungsgebotes begann, erklärte Dr. Deutsch zu den Zeitungsverhalten, die Regierung verlange mit dem Entwaffnungsgebot, daß man zu ihr Vertrauen haben solle. Eine Regierung aber, die die Beschlagnahme der sozialdemokratischen Zeitungen verübt habe, könne auf kein Vertrauen rechnen. Deutsch verlas dann die beschlagnahmten Stellen und erklärte, daß seit einem Vierteljahrhundert keine Konstitution einer Zeitung wegen einer wenn auch noch so scharfen Kritik einer Regierungsvorlage erfolgt sei. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kündigte Deutsch zu dem Entwaffnungsgebot zahlreiche Änderungsanträge der Sozialdemokratie an, die eine wirkliche innere Abrüstung, wie sie von der Sozialdemokratie seit 1924 immer wieder verlangt werde, herbeiführen sollen.

Bundeskanzler Schober führte aus: „Ich verhehle nicht, daß der Zustand, in dem sich unser Vaterland im Sommer vorigen Jahres befunden hat, im Ausland Empfindungen wachrief, die beinahe dazu geführt hätten, daß eine Anleihe für Österreich nicht besonders empfehlenswert gewesen wäre. Ich bin heute sehr glücklich, daß der Antritt meiner Regierung davon verhindert worden, daß sich wachsende Kreise des Auslandes an ihre Regierungen (an die französische und englische Regierung) mit der Bitte gewandt haben, in Österreich zu intervenieren und die Gefahren, die vom Zentrum Europas aus auch die umliegenden Staaten zu bedrohen schienen, rechtzeitig abzuwenden.“

Der Antritt meiner Regierung hat dann dazu geführt, daß diese Interventionen nicht erfolgt sind. Wohl aber haben die auswärtigen Regierungen bei mir freundschaftliche Vorstellungen erhoben. Nach nach der Verfassungsänderung sind auswärtige Regierungen mit Rat und Tat an mich herantreten, und zwar mit wiederholten Vorstellungen, man möge doch in Österreich eine Garantie schaffen, damit die Regierung nicht immer mit einem solchen Aufgebot

von Macht und Kosten die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande belagern müsse. Auf der Haager Konferenz ist dieser Fragenkomplex gleichfalls in privaten Gesprächen erörtert worden. Auch da wurde warnend aufmerksam gemacht, daß namentlich die finanziellen Kreise des Auslandes den Zuständen in Österreich ihre gesteigerte Aufmerksamkeit zuwenden und daß die gegenwärtige Regierung zwar Vertrauen besitzt, aber doch gut daran täte, noch immer fortbestehende Unklarheiten gründlich zu beseitigen. Auf diese Erklärung hin habe ich zunächst jede Bindung abgelehnt und die Fortführung anderer Zustände für eine innere Angelegenheit Österreichs zu erklären versucht. Trotzdem hat sich in mir selbst durch alle diese wiederholten Gespräche, Ermahnungen und diplomatischen Anfragen die Meinung festgesetzt, daß besonders, wenn Österreich als ein freier Staat an das internationale Kapital herantreten muß, um eine Anleihe zu bekommen, die Vertrauensfrage eine noch viel größere Rolle spielt, als dies beispielsweise bei der Völkerbundsanleihe der Fall war, wo die auf die einzelnen Länder entfallenden Tranchen von den Staaten garantiert waren. So ist in mir der Plan gereift, die schon bestehenden Geleise durch das jetzt vorliegende Entwaffnungsgebot zu ergänzen, und ich habe die jetzige Fassung gewählt, weil ich selbst die Verantwortung für die Entwaffnungsaktion ausdrücklich übernehme. Besonders Wert lege ich darauf, daß mit dem Wort „der Bundeskanzler“ aller Welt gezeigt wird, daß in Zukunft nicht mehr die Landeshauptmänner darüber zu befinden haben, wer Waffen tragen und wer sie nicht tragen darf. Inzwischen ist mir offiziell mitgeteilt worden, daß sich die österreichische Anleihe nunmehr unmittelbar an die deutsche Anleihe anreihen wird.“

# Futterkrippenwirtschaft der Nazis

Der im Reich wegen seiner Agitation gegen die Republik seines Amtes enthobene nationalsozialistische Regierungsrat Fabricius wird voraussichtlich als Angestellter in die Sonneberger Stadtverwaltung aufgenommen werden. Er ist dort ausgerechnet als Bearbeiter von Rechtsfällen in Aussicht genommen. Aus dem Plan der Sonneberger Nationalsozialisten, Fabricius als Bürgermeister in Sonneberg unterzubringen, ist nichts geworden.

# Giganten der Landstraße

Ein Rennfahrer-Roman von André Keuze  
Autorisierte Übersetzung von Fred A. Angermayer  
Copyright by Büchergilde Gutenberg Berlin

48) [Nachdruck verboten]

24

Nachdem die Fahrer in dreizehn Etappen, die über 5000 Kilometer führten, ihre Kräfte genügend verbraucht hatten, stand ihnen jetzt als vorläufige Vorstellung der Tournee die 480 Kilometer lange Strecke von Mey nach Dünkirchen bevor.

Diese zweitlängste Etappe der ganzen Rundfahrt war bei den Fahrern wegen ihrer grauenhaft schlechten Straßen keineswegs beliebt. Stundenlanges Knüppelpflaster war nicht dazu angetan, die schmerzenden Glieder zu erfrischen. Dabei war diese Strecke von unglücklichen Autoausflüglern befahren, so daß die Rennfahrer fast im Staub erstickten.

Seit Chevrolet's des gelbe Tritot trug, bildeten die vier übrigen „Brilliant“-Fahrer eine Art Schutzstaffel, um ihm jedes Unglück fernzuhalten.

Der Kleine fuhr, durch die Hoffnung auf seinen Sieg seelisch, eigentlich ohne eine große Anstrengung sehr Mannen weiter und hatte nur eine Sorge, die lieben Minuten vorzubringen, die er jetzt vor sich hatte, möglichst noch auszuweiden. Laboureur lag mit zwanfzig Minuten Rückstand an dritter Stelle und hoffte nach immer auf irgendeinen Zwischenfall, der ihn weiter nach vorne bringen würde.

Als Chevrolet einmal wegen eines Koffeinhabens anhalten mußte, ging Vorstg. wie die Schmelzpfote ab, um gegen ihn aufzubringen. Das aber Vorstg. einmal auch, dann imputierten die anderen eine Jagd auf Steine und Blasen, und die im Geheimen von „Brilliant“ gefassten Führer Majorie, Crimpart und einige andere soz. Chevrolet immer wieder mißgelos ans Feld heran. Der nur ungenügend unterrichtete Belgier erstickte sich aber bei letzten Kurvenverläufen immer mehr. Der alte Laboureur, der beide Parteien heranzog, erwiderte dies das richtige Hinterrad verstellte, seinen besten Weg mit Übermut und Wangen ließ seinen Gegner erbliche Erwanderung ab. Jetzt wären die Handkrähen von trocken

einheitlichen Ziegelhäusern, die alle blaugrau oder schmutziggelb angestrichen waren, eingeklämt. Die Wirtschaftler hielten in dieser Gegend „Etainets“ und prisen auf ihren Schildern belgische Schnäpse an. Die Bäume waren hier ziemlich leiten, und nur ab und zu säumten Kappeln einen langen Kanal ein. Von den Autos wurde Kohlenstaub aufgewirbelt.

Wenn einmal das Kopfeinpfaster von gekämpften Lehmböden unterbrochen wurde, atmeten die Fahrer auf. Dann fuhr sie — in langer Karawane — im Gänseschritt und waren froh, wenigstens eine Zeitlang dem größten Staub entronnen zu sein. War der gute Weg zu Ende, klapperten die Räder wieder über Knüppelpflaster, und die Geschier der Fahrer verjagten sich zu schmerzlichen Grimassen. Vor allen Häusern standen hausenwelle Zuschauer. Manche Autos warfen Kellamezzel ab. Kinder stritten sich darauf wie Geflügel auf freies Futter. Die Chauffeure der Begleitwagen mußten alle Bremsen anlegen, um ein Unpäß zu verhindern. Dann wurde gestulzt und geschimpft, und die Fahrer, die jeden Augenblick in Gefahr waren, umgestoßen zu werden, konnten sich nur mit äußerster Vorsicht in diesem Getöse einen Durchschlupf schaffen. Zwischen Motoren und Fikzte tat Laboureur plötzlich auf dem Kopfeinpfaster, das die Fahrer den Schladewagen vorzogen, einen Sturz. Er hatte Gabelbruch. Im blauen Dunst der Autos stand er da, mit blutendem Kinn, und hob verzweifelt beide Arme. Keiner verstand, was er wollte. Photographen umstanden ihn und stellten auf seinen Kopf, als wollten sie ihm den Gnadenstoß geben. Dann sprangen sie wieder ins Auto und jagten weiter.

Zwischen zwei Bogen stand nun der alte Champion allein auf der Straße. Im ersten Auto lag sein Manager Kobardeau und im zweiten Ravenelle. Schnell siften Neugierige herbei.

„Ist hier irgendwo ein Fahrradstiel?“ lautete er.

„Der es war nur ein Schindel in dieser Gegend. Laboureur rannte nun dahin, sein geschadenes Rad mit sich schleppend, zur Schmiede. Draußen verammeltes sich eine ganze Horde von Gassen.“

„Die Schmiede ist weg!... Schnell, ich muß reparieren!“

Kopfschütteln betrachtete er das herumliegende Werkzeug.

„Es heißt die!“ sagte der Schmied.

„Es heißt du aus!“ Das ist doch laut Rennordnung verboten, Mann!“

Sine eine Minute zu verlieren machte er sich an die Arbeit.

„Aber wie soll ich denn die Vorsteldlöcher allein fertig kriegen!“ jagte er plötzlich und wischte sich mit seiner schwarzen Hand den Schweiß von der Stirn. „Dreh' mir mal die Vorkmaschine!“

„Mein armer Stephan“, sagte nun der alte Nuzias sichtlich betrübt, „ich bin leider gezwungen, dich mit zehn Minuten Straußstrand zu bestrafen! Es tut mir selber weh, aber es ist Vorstg. Du weißt, wie ich dich schätze, und du kannst mir glauben, daß mein Herz dabei blutet, aber...“

„Ich weiß, Herr Nuzias“, erwiderte der Champion. „Ich zehn Minuten mehr oder weniger kommt's jetzt schon gar nicht mehr an.“ Mein dritter Platz ist fastisch, von meiner Hoffnung vielleicht gar Zweiter zu werden, ganz zu schweigen... Aber Sie werden selbst zugeben, wie bitter es ist, wenn ein Fahrer der Unglück hat, noch bestraft wird.“

„Hätten Sie sich doch wenigstens mit Ihren Kollegen besprochen, ehe Sie einfach aus dem Rennen laufen“, sagte nun sein Manager Kobardeau. „Da lachte aber die ganze Rut des alten Meisters gegen seinen „Betreuer“ über, und ohne mit der Arbeit aufzuhören, sagte er:

„Lassen Sie uns bloß aufziehen!... Wenn die Fahrer für die wir mit Einfluß unserer Gesundheit Klame machen wenigstens die Gewissenhaftigkeit hätten, uns anständige Räder zu geben, hätte ich jetzt nicht alle Kräfte meiner wochenlangem Schinderei eingebüßt!... Soll das vielleicht guet Stagen sein? Das ist Ramisch, verachtet Herr, und ich habe Glück gehabt, daß ich mir auf diesem Pfaster nicht das Genid gekrochen habe!... Ja, wenn ich mir noch den Hals gebrochen hätte, dann hätten Sie wenigstens Gelegenheit zu einer schönen Grabrede gehabt: der große Champion Laboureur, das Vorbild der Willenskraft, der Mann, der niemals aufgab und dem Nachwuchs als Vorbild dienen sollte!... Er hätte man dem Toten noch um die Hand geschüttelt, indem man gleichzeitig für sein Rad Klame gemacht hätte!... Da ich aber Gabelbruch hatte, wird man mich nicht zulassen!... Darüber wird kein Wort gesagt!... Das könnte natürlich die Rundfahrt absprechen!... Ich hätte eben Maschinen haben... aber was für einen... das hätte man sich hinunter aufzulernen!... Hören Sie bloß auf!... Wenn aber eine die Wahrheit zu schreiben magt, ist es nur Herr Ravenelle!“

„Daran wird mich auch keiner hindern können“, befehlte Ravenelle ruhig.

(Vortsetzung folgt.)

# Allgemeines Aufmarschverbot in Bayern

## Für uniformierte Verbände - Gegen Hitlers Sturmabteilungen

München, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die bayerische Regierung hat unter dem 5. Juni sofortiger Wirkung eine Anordnung erlassen, nach der bis weiteres Versammlungen unter freiem Himmel mit Ausnahme von Aufmärschen, Propagandamärschen und Umzügen verboten sind, an dem sich Mitglieder von politischen Vereinigungen oder von Schutzvereinigungen in einheitlicher Kleidung beteiligen. Alle Versammlungen ohne die Beteiligung von Uniformierten sind nach wie vor gestattet, ebenso alle Versammlungen in geschlossenen Räumen, auch wenn die Teilnehmer einheitliche Kleidung tragen.

Das Verbot soll in erster Linie auf die jugendliche Gewaltpropaganda der Hitler-Sturmabteilung abzielen. In der amtlichen Begründung der Anordnung wird u. a. mitgeteilt, daß als unmittelbarer Anlaß dazu der am vergangenen Sonntag in den Münchener Arbeiterdistrikten veranstaltete Aufmarsch der nationalsozialistischen G. A. zu erbilden ist. Dieser Aufmarsch wurde von einem ungewöhnlich großen Aufgebot staatlicher Polizei in Autos und zu Fuß begleitet, so daß die Haltenkreuzler zum all-meinigen Geplätt der Bevölkerung wurden. Trotzdem hat die bayerische Regierung, die noch mit zahlreichen unterirdisch laufenden Fäden mit dem rechtsradikalen Lager verknüpft ist, nicht den Mut, wie es recht und billig wäre, gegen die politischen Straßenträuber von Haltenkreuzern vorzugehen. Um ihre Sympathien nicht ganz zu verlieren, stellt sie die friedliche Propagandatätigkeit des Reichsbanners auf die gleiche Stufe mit den Gewalttätigkeiten der Hitlerbanditen. Die republikanische Bevölkerung Bayerns wird gegen diese Gleichsetzung den härtesten Protest erheben müssen.

# Neue schwere Blamage Friedts

## Das Verbot der „Eisenacher Volkszeitung“ vom Reichsgericht aufgehoben

Leipzig, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der IV. Strafsenat des Reichsgerichts hat am Donnerstag auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Rosenfeld das von dem thüringischen Innenminister Dr. Fried erlassene Verbot der sozialdemokratischen „Eisenacher Volkszeitung“ mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Dem Verlag der „Eisenacher Volkszeitung“ wurde der Beschluß vom Reichsgericht telegraphisch mitgeteilt. Das Blatt wird am Freitag wieder erscheinen.

Mit der Aufhebung des Verbots ist das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen. Zunächst wird Fried für den der „Eisenacher Volkszeitung“ durch das geschwindige Verbot entstandenen Schaden haftbar zu machen sein.

# Der Richtungskampf im Stahlhelm

## Eine Erklärung Brauweilers

Das Organ des Stahlhelms enthält in seiner neuesten Nummer folgende Erklärung des politischen Referenten und Beauftragten des Stahlhelms Dr. Heinz Brauweiler: „Ein Mitglied des Bundesvorstandes des Stahlhelms hat gegen mich wegen meiner Tätigkeit als Leiter der Abteilung Ia des Bundesamtes Angriffe gerichtet. Um eine restlose Klärung über die Berechtigung dieser Angriffe zu erreichen, habe ich eine ehrengerichtliche Untersuchung gegen mich beantragt. Ich bin der Bundesführung dankbar, daß sie meinem Antrag entsprochen hat. Gemäß § 8 der Ehrenstatuten des Stahlhelms bin ich bis zur Erledigung des Verfahrens von meinem Posten zurückgetreten. Nach dem Abschluß des ehrengerichtlichen Verfahrens liegt die weitere Entscheidung bei den Herren Bundesführern.“

Diese Erklärung wirft auf die inneren Zustände im Stahlhelm ein bezeichnendes Licht. Sie zeigt zugleich, wie weit der Konflikt zwischen dem im Stahlhelm um den Einfluß kämpfenden Richtungen Selbst und Duesterberg bereits gediehen ist. Brauweiler, gegen den sich das Ehrenverfahren richtet, gehört zur Richtung Selbst. Stadler, der das Verfahren durch heftige Angriffe gegen Brauweiler veranlaßt hat, zählt zur Richtung Duesterberg und ist einer ihrer einflussreichsten In- spiratoren. Sein Kampf gilt weniger der Person Brauweilers als der Richtung, an deren Spitze Brauweiler und Stadler stehen.

# Die Kolonialfrage im Schulunterricht

## Ein Erlass des Ministers Grimme

Berlin, 4. Juni. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, erklärt der Preussische Unterrichtsminister Grimme in einem loeben veröffentlichten Erlass die Auffassung, daß er eine aktive Kolonialpropaganda in der Schule gutheißend, trifft nicht zu. Wenn allerdings Wünsche geäußert würden, das Kolonialproblem ganz vom Schulunterricht auszuschließen, wäre ein solcher Ausschluß mit der Gesamtaufgabe des Schulunterrichts nicht verträglich. Es sei dagegen unzulässig und werde ausdrücklich unterlag, diese an sich notwendige Behandlung des Kolonialproblems im Unterricht zu einer irgendwie gearteten unzulässigen oder mittelbaren Propaganda zu missbrauchen. Den Schülern sei hier, wie bei der Behandlung sonstiger politischer Probleme, die Problematik der Kolonialfrage vor Augen zu führen, ohne das Verbot gebildet werden könnten, sie für eine bestimmte politische Auffassung gewinnen zu wollen.

# Der korrupte Zentrumsmann

Der Universitätsverweiser, weil er seine Doktorarbeit abschickte. Von dem der Bestechung beschuldigten Reichstagsabgeordneten des Zentrums, Kientimp, wird allerdings bekannt, daß Kientimp im Jahre 1908 der Universität München eine Doktorarbeit eingereicht hat, die zum größten Teil abgeschrieben war. Da er vorfristig halber eine ähnliche Erklärung der selbständigen Beschaffung der Arbeit

vermiehen hatte, konnte er damals nicht gerichtlich belangt werden. Kientimp wurde jedoch von der Universität verwiesen. Sein Verhalten wurde damals allen Universitäten zur Kenntnis gebracht.

# Das Reichswehrministerium sagt wieder die Unwahrheit

Das Reichswehrministerium erklärt, daß der Abbruch der Beziehungen des Reichswehrministers zu dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Künzler nicht auf seine Kritiken der Beziehungen der Reichswehr zur sowjetrussischen Armee zurückzuführen sei. Der Grund für das Vorgehen des Reichswehrministers sei vielmehr in dem Verhalten Künzlers anlässlich der Kieler Munitionsangelegenheit gegenüber dem Ministerium zu suchen. Damals habe Künzler Angaben weitergegeben, die ihm nur auf vertraulichem Wege zugegangen seien und die er nicht hätte veröffentlichen dürfen.

Der Abgeordnete Künzler erklärt hierzu, daß er sich niemals eines Vertrauensbruches schuldig gemacht habe und die Behauptungen des Reichswehrministeriums nicht den Tatsachen entsprechen. Den Beweis dafür wird Künzler in der ihm geeignet erscheinenden Weise antreten.

# Immer neue Krawalle

In einer in Wolfenbüttel am Donnerstag abgehaltenen öffentlichen Versammlung provozierten Ortsjüngere Haltenkreuzler während des Schlufwortes des Referenten, Redakteur Bartels, eine wilde Schlägerei. Schlägringe, Stuhlschneide und Bierbecken dienten als Waffe. Der Sportabteilung des Reichsbanners Braunschweig gelang es, die schwarz-weiß-roten Krawalls, noch bevor die Polizei eintraf, auf die Straße zu ziehen. Acht Reichsbannerleute wurden zum Teil schwer verletzt. Wie groß die Zahl der Vermunneten auf der Seite der Nationalsozialisten war, konnte nicht festgestellt werden. Nach dem Eintreffen der Polizei wurden sechs Nationalsozialisten verhaftet.

Am Donnerstag abend kam es in Berlin am Landsberger Platz zu schweren Zusammenstößen zwischen kommunistisch gesinnten Erwerbslosen und der Polizei. Von beiden Seiten fielen Schüsse. Vier Polizeibeamte erlitten erhebliche Verletzungen durch Steinwürfe. Elf Demonstranten wurden zwangsgeführt.

Die Kommunisten hatten für Donnerstag abend zu einem „Hungermarsch“ der Erwerbslosen nach dem Lustgarten aufgerufen. Die Veranstaltung im Lustgarten verlief verhältnismäßig ruhig. Auf dem Rückmarsch versammelten sich am Landsberger Platz nach und nach etwa 2000 Personen, die von der Polizei in die Nebenstraßen abgedrängt wurden, während die Beamten den eigentlichen Demonstrationszug weitermarschieren ließen. Plötzlich wurde die Polizei von der Menge mit Steinen und Eisendekeln bombardiert. Wenige Minuten später fielen aus den Reihen der Erwerbslosen mehrere Schüsse. Die Polizei antwortete mit Schreckschüssen und ging dann mit ihren Gummiknüppeln vor. Wieviel Demonstranten verletzt worden sind, war nicht festzustellen, da die Kommunisten die Opfer ihrer verbrecherischen Politik sofort selbst forschafften.

# Ein Kommunist verkauft seine Stimme

## Reddinghausen, 5. Juni.

In der Gemeinde Erkenschwid war vor einigen Monaten der Kommunist Weiner zum Gemeindevorsteher gewählt, aber von der Aufsichtsbehörde wegen seiner zahlreichen Vorstrafen nicht bestätigt worden. Bei der einige Wochen später erfolgten Wiederholung der Wahl wurde zum allgemeinen Erstaunen der Zentrumskandidat mit 11 Stimmen gewählt, trotzdem die Bürgerlichen nur über 10 Stimmen gegenüber 11 Stimmen der Linken verfügten. Es stellte sich heraus, daß der kommunistische Gemeindevorsteher Weiner seine Stimme verkauft und sich dafür von dem Milchhändler Pieper 1000 Mark hat bezahlen lassen. Die Angelegenheit hatte nun gestern ein Nachspiel vor dem Reddinghäuser erweiterten Schöffengericht. Weiner und Pieper wurden wegen passiver bzw. aktiver Wahlbestechung zu je drei Monaten Gefängnis unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Nach Bekanntwerden des Urteils hat der damals gewählte Gemeindevorsteher Rektor Höpfe, der übrigens mit der Bestechung nichts zu tun hatte, in einem Schreiben an den Landrat aus Reinsichtungsgründen seinen Rücktritt angezeigt.

# Die Untersuchung über Neuhöfen beendet

Die gemischte deutsch-polnische Grenzkommission zur Untersuchung des Zwischenfalls bei Neuhöfen hat ihre Untersuchungen abgeschlossen. Das Ergebnis wird voraussichtlich heute in einem gemeinsamen deutsch-polnischen Communiqué zusammengefaßt werden. Die deutsche und polnische Kommission werden im übrigen getrennte Berichte fertigtellen.

# Thüringens Regierung gegen das Schächlen

Weimar, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die thüringische Regierung hat am Donnerstag einem Gesetzentwurf über Tierquälerei zugestimmt, der unter anderem das Schächlen von Schlachtieren unmöglich macht. Da der Beschluß nicht einstimmig gefaßt wurde, ist sein Gehalt im Landtag noch ungewiß.

Weimar, 6. Juni. (Eigener Funterbericht.) Die thüringische Regierung hat sich am Donnerstag endlich bequemt, auf das Ersuchen des Reichsinnenministers, keine Nationalsozialisten zu Polizeidirektoren zu ernennen, offiziell abkennend zu äußern. Das Schreiben dürfte heute in Berlin eintreffen.

# Albernes Benehmen der Thüringer Regierung

Sie saht Beschlässe und teilt sie nicht mit. Der thüringische Staatsminister Baum wollte am Mittwoch mehrere Stunden im Reichsministerium des Innern, wo er an Schiedsgerichtsverhandlungen in Sachen des Herzogs von Gotha teilnahm. Als Baum das Ministerium verließ, ließ er wie bestellt dem Reichsminister des Innern in die Finger, sagte ihm Tageszeit und verabschiedete dann auf schnellstem Wege. Das Bedürfnis, dem Reichsinnenminister wenigstens bei dieser Gelegenheit den ablehnenden Beschluß der thüringischen Regierung zu dem Ersuchen Dr. Wirths mitzuteilen, hat er nicht gehabt. Auch jetzt steht der offizielle ablehnende Beschluß der thüringischen Regierung noch aus, obwohl sich Fried und Genossen schon vor Tagen dieser Ablehnung durch eine amtliche Nachricht öffentlich gebrüht haben.

Wie lange beabsichtigt der Reichsinnenminister dieses Geschäftsgebahren, das bewart auf Sabotage hinausläuft, noch hinzunehmen? Wenn ein thüringischer Staatsminister dienlich im Reichsministerium des Innern weilt, ohne zu wissen, welche Anstandsbedingungen er dem Reichsinnenminister gegenüber zu erfüllen hat, so mag das seine Sache oder die der Fried-Regierung in Weimar sein. Jeder gebildete Mensch wird darüber keine Meinung haben. Wenn diese Herren aber in einem Konflikt mit dem Reich aller Welt ihre Stellungnahme in diesem Konflikt mitteilen, ohne den zuständigen Reichsinnenminister, nicht einmal nach mehreren Tagen, offiziell zu informieren, so ist das ein Skandal, der nicht länger zu ertragen ist. Wie denken Sie darüber, Herr Wirth?

# Das Zentrum im Troß der Wirtschaftspartei

## Dresden, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Das zwischen Zentrum und Wirtschaftspartei vereinbarte Bündnis zu den sächsischen Landtagswahlen ist am Donnerstag unterzeichnet worden. Das Zentrum kandidiert auf der wirtschaftsparteilichen Liste für Dresden und Leipzig mit dem Verwaltungssamtmann Müller an fünfter Stelle und in Chemnitz mit dem Kaufmann Fäsel aus Zwickau an achter Stelle.

Dem Wahlkommissar sind bisher neun Wahllisten übermittelt worden, und zwar die der SPD, der Deutschen Volkspartei, der Kommunistischen Partei, der Deutschen Nationalen, des sächsischen Landvolks, der sogenannten Altsozialisten, der Volkssocialen Reichsvereinigung, der Kommunistischen Opposition und des Christlich-sozialen Volksdienstes.

# Niederlage der belgischen Regierung

## Brüssel, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die Regierung erlitt am Donnerstag bei der Behandlung des Steuergesetzes in der Kammer drei empfindliche Niederlagen. Gegen ihren Widerstand wurden drei Abänderungsanträge, die eine Erhöhung der Nachlagsteuer für große Vermögen vorzogen, von den Sozialisten, einigen Liberalen und christlichen Demokraten angenommen. Die Abstimmungen, die einen großen Erfolg für die Sozialisten bedeuten, haben in Regierungskreisen große Bestürzung hervorgerufen. Die Regierung erklärt, sie allen ursprünglichen Vorschlägen festhalten zu wollen. Falls die Abänderungsvorschläge auch in dritter Lesung angenommen werden sollten, werde mindestens der Finanzminister zurücktreten.

# Macdonald über seine Politik

## Nede vor 1200 Frauenbediensteten

## London, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Am Jahrestag des Regierungsantritts des zweiten Kabinetts der Labour-Party sprach Macdonald vor etwa 1200 Frauenbediensteten der Arbeiterpartei. Ohne sich der von der Labour-Regierung verrichteten Arbeit zu rühmen, vermis Macdonald auf die Weltwirtschaftskrise, die der Regierung eine ungeahnte Fülle neuer Probleme und Schwierigkeiten entgegengetrieben habe. Heutzutage sei die Macht des Finanzkapitals größer als die der produktiven Industrie, und diese wiederum drohe vollständig in die Hand spekulativer Bankiers zu fallen. Diese Mäander und das Jonglieren des Kapitals in Börsendingen könnten leicht zu den gleichen finanziellen Katastrophen führen, von denen Amerika in der letzten Zeit heimgegriffen worden sei. Es sei durch unverantwortliche Desperados eine Situation geschaffen, die nicht die Interessen der Nation im Auge hätte, sondern nur ihre eigenen.

„Ich will nicht behaupten,“ so fuhr Macdonald fort, „daß die Arbeiterregierung die der Nation geschlagenen Wunden sofort heilen kann. Aber soviel ist gewiß, daß ohne die Labourregierung die Arbeiterschaft viel schlimmer dastünde. (Stürmischer Beifall.) Die Labourregierung kann keine Qualitätsberpolitik treiben, um billigen Beifall zu ernten. Das Verlangen der bürgerlichen Gegner, den Inlandsmarkt zu stärken, ist nur möglich, indem man die Kaufkraft der arbeitenden Masse erhöht. Wir wollen nicht unsere Anhänger in den Krieg führen, der mit einem Schloße alle Fragen lösen müßte, aber wir führen sie in einen Kampf, der Schritt für Schritt, Stufe für Stufe ausgetragen werden muß. Wir haben von Anfang an gewußt, daß unser Leben zu kurz ist, um die Lösung des Problems, an dem wir jetzt gemeinsam arbeiten, zu Ende zu bringen. Es ist das gleiche Problem, vor das das Volk Israel gestellt war. Wie dieses Volk, so müssen auch wir ein neues Land erobern. Diejenigen, die uns anklagen, sie im Stiche gelassen zu haben, ab sie nun von rechts oder von extremen linken Flügel kommen, sind keine Rebellen. Sie sind einfach Schwächlinge, die am Wege liegen bleiben. Aber diejenigen, die mit uns stehen und aus jeder Niederlage neue Kraft schöpfen, haben den wahren Glauben und gehen sich ganz dem Kampf für die gerechte Sache hin. Ich betrachte die Ergebnisse des ersten Jahres unserer Regierung mit mütern Augen, als ein gutes Omen für die nächsten zwölf Monate, von denen ich weitere Erfolge erwarte.“

Macdonalds Ausführungen wurden mit großem Jubel entgegengenommen.

In den ersten 10 Jahren



nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte

## NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweiches Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsene an uns selbst: Wohlbedingen und Gesundheit hängen von ihr ab.

Preis: 70 Pfg.

Sonnengebräunte, gesunde Haut



erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper vor Luft- und Sonnenabstrahlung mit

## NIVEA-CREME

einreiben. — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber nichts muß Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben! Das vermindert die Gefahr des schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank des nur ihr eigenen Gehaltes an Bismut dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen. Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel!

Packungen von 25 Pfg. bis 1.00

# Stadt-Theater

(Opernhaus)  
Freitag 20 bis gegen 22.45 Uhr.  
Abonn.-Kort. H 20  
**Der Freischütz**  
Sonnabend 10.30 bis 23 Uhr.  
**Carmen.**  
Pfingst-Sonntag 21 bis nach 23 15 Uhr.  
**Tosca**  
Pfingst-Donnerstag 20 bis gegen 23 30 Uhr  
Erfolgreichste  
**Der lustige Krieg**

# Schauspielhaus

Operettenbühne  
Tel. 36300  
Täglich 8 Uhr  
Gastspiel  
**Ino Wimmer**  
in  
**Grüblingsmädel**  
Musik von Franz Lehár  
Gegen Vorweisung  
dieser Anzeige  
30% Ermäßigung  
an der Theaterkasse

# Lobe-Theater

Freitag 20 bis gegen 22.45 Uhr.  
Abonn.-Kort. H 20  
**Der Freischütz**  
Sonnabend 10.30 bis 23 Uhr.  
**Carmen.**  
Pfingst-Sonntag 21 bis nach 23 15 Uhr.  
**Tosca**  
Pfingst-Donnerstag 20 bis gegen 23 30 Uhr  
Erfolgreichste  
**Der lustige Krieg**

# Thalia-Theater

Freitag 20.15 bis 22.25  
Echte Aufführung  
des Hütchen  
Festtagsbesonderes!  
**Der Mustergatte**  
Sonnabend, 20.15 Uhr  
(und täglich)  
Zum 1. Male  
**Broadway**  
Amerikanisches Zeitbild  
in 3 Akten  
von George Dunning  
u. Philip Abbott  
deutsch v. Otto Klement

# 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag

nach Wilhelmshafen und zurück } ab Promenade früh 5 Uhr } alle 10 Minuten  
nach Lanich, Steine } ab Ohlau-Ufer früh 5,10 Uhr }  
Margareth } ab Ohlau-Ufer früh 5 Uhr alle 40 Minuten  
Wochentags wie üblich.  
Rudolf Katteln.

# NEU Theater der Romiter

Terrassen-Restaurant a. d. Jahrhunderthalle  
Sonntag, den 8. Juni, 1. Pfingstfeiertag  
**Großes Morgen-Konzert**  
vom Keim'schen Gemischten Chor  
mit Orchesterbegleitung (Mitgl. d. D. A. S. B.)  
Einlaß 5 Uhr Anfang 6 Uhr Eintritt 30 Pf.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

# WELTBÜHNE

Freitag 20.15 bis 22.25  
Echte Aufführung  
des Hütchen  
Festtagsbesonderes!  
**Der Mustergatte**  
Sonnabend, 20.15 Uhr  
(und täglich)  
Zum 1. Male  
**Broadway**  
Amerikanisches Zeitbild  
in 3 Akten  
von George Dunning  
u. Philip Abbott  
deutsch v. Otto Klement

# ASTORIA-PALAST

Freitag 20.15 bis 22.25  
Echte Aufführung  
des Hütchen  
Festtagsbesonderes!  
**Der Mustergatte**  
Sonnabend, 20.15 Uhr  
(und täglich)  
Zum 1. Male  
**Broadway**  
Amerikanisches Zeitbild  
in 3 Akten  
von George Dunning  
u. Philip Abbott  
deutsch v. Otto Klement

# WARTBURG

LICHTSPIELE  
Grübschenerstr. 94g  
Das große Feiertagsprogramm  
Der gewaltige Zirkuskäuf  
**Die 4 Teufel**  
Der größte Erfolg der letzten Saison  
Fernst. Tom Mix in  
**„Der Texasreiter“**  
Am 1. und 2. Feiertag, 15 Uhr  
Gr. Kinder-Vorstellung  
**Big Boy Williams**  
in seinem  
**Wild-West-Abenteuer**  
und Groteske

# WARTBURG

LICHTSPIELE  
Grübschenerstr. 94g  
Das große Feiertagsprogramm  
Der gewaltige Zirkuskäuf  
**Die 4 Teufel**  
Der größte Erfolg der letzten Saison  
Fernst. Tom Mix in  
**„Der Texasreiter“**  
Am 1. und 2. Feiertag, 15 Uhr  
Gr. Kinder-Vorstellung  
**Big Boy Williams**  
in seinem  
**Wild-West-Abenteuer**  
und Groteske

# Uhren u. Goldwaren

Spezialität  
**Paul Alter**  
Kupferstraße 17  
Neben Holzhofstraße  
Die „Frauenwelt“  
den Frauen zum Lesen,  
Denken und Schauen!  
**Frauenwelt**  
eine Halbmonatsschrift für die  
Frau des schaffenden Volkes  
Preis 25 Pf. Zu bestellen  
bei allen Zeitungsverlegern

# Die extra billigen Pfingstschlager



**Backfisch-Mäntel**  
aus englisch u. Herren-  
stoffartiger Qualität, in  
schöner, moderner Vor-  
arbeitung, mit Sattel-  
und halben Futter  
Stück 19.50, 16.50  
14.50, 12.50 **9.50**

Schöne, moderne  
**Frauen-Mäntel**  
aus englischer, u. woll. u. rein-  
woll. Herrenstoff, in den schönst.  
Frühlingsfarben u.  
Machart, ganz auf  
Kunstseiden-Serge  
gel., 36., 29.- **24.50**

Reinwoll. marineblau u. schwarze  
**Frauen-Mäntel**  
aus pa. Schatten-  
rips u. Rips usw.,  
halb und ganz mit  
Seiden-Sergelutter  
Stück 39.00 **29.-**

Eintarbig und bedruckte  
Trikot-Charmeuse  
**Kasaks**  
in wundervoll, modern.  
Farbstell., mit u. ohne  
Arm, kleids. Verarb.  
St. 9.75, 7.50, 6.90 **5.50**

Reinwollene Backfisch-  
**Kostüm- u. Sportröcke**  
aus gutem Popeline u.  
Cheviot, plissiert und  
glatt, marine, schwarz  
und weiß, **4.90**  
Stück 7.50, 5.90

Reinwollene  
**Frauen-Röcke**  
aus schwarz, Rips und  
Ripspopeline, in schön-  
gestitzend, Macharten,  
verschiedene Farben,  
Stück 12.50, 9.- **7.50**

Flottes Panama-  
Sportkleid in sehr  
guter Qualität, mit  
Glockenrod u. 5.50  
gr. Krautstr. 5.50

a. einfarb. und gestr.  
**Mädch.-Schulkleider**  
aus Waschmull in  
schön, mittelgründigen  
Mustern mit gezogen.  
Rückchen, 1.5-14 Jahre  
für 5 Jahre, 1 Stück  
Steigerung 40 Pf. **2.45**

Reinwollene Backfisch-  
**Kostüm- u. Sportröcke**  
aus gutem Popeline u.  
Cheviot, plissiert und  
glatt, marine, schwarz  
und weiß, **4.90**  
Stück 7.50, 5.90

aus strapazierbar. Qual.  
gestr. Rock u. einfarb.  
Bluse, Krög. u. Schleife,  
1. 5-14 Jahre, 1.5 Jahre  
Steigerung 50 Pf. **4.75**

in guter Qual. u. sehr  
schön, lebhaft. Must. in  
hübsch. Verarb. für  
5 12 J., f. 5 J. St. 3.95  
Steigerung 50 Pf. **2.95**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**

aus feinem Gellack mit  
Fantasieartenverarbeitung,  
groß, feinfarbig, Büttenteil  
und aparte Band-  
garnierung in mode.  
bleu, marine, Stück **6.50**



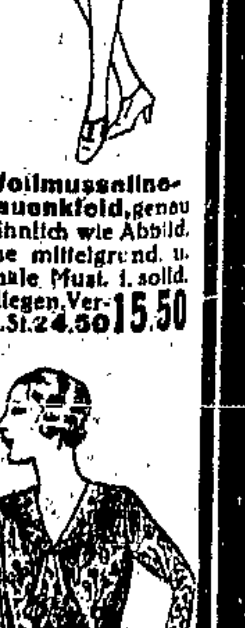
Waschkunstseid.  
Beckfischkl., orig.  
u. dñtl. wie Abbild.  
in vielen schön. mod.  
Must. u. Farb. 5.50  
steig. St. 6.50 5.50



Waschkunstseid.  
Beckfischkl., orig.  
u. dñtl. wie Abbild.  
in vielen schön. mod.  
Must. u. Farb. 5.50  
steig. St. 6.50 5.50



Waschkunstseid.  
Beckfischkl., orig.  
u. dñtl. wie Abbild.  
in vielen schön. mod.  
Must. u. Farb. 5.50  
steig. St. 6.50 5.50



Waschkunstseid.  
Beckfischkl., orig.  
u. dñtl. wie Abbild.  
in vielen schön. mod.  
Must. u. Farb. 5.50  
steig. St. 6.50 5.50



Waschkunstseid.  
Beckfischkl., orig.  
u. dñtl. wie Abbild.  
in vielen schön. mod.  
Must. u. Farb. 5.50  
steig. St. 6.50 5.50

Flottes Panama-  
Sportkleid in sehr  
guter Qualität, mit  
Glockenrod u. 5.50  
gr. Krautstr. 5.50



Jugendl. Damen-  
kleid für Sport und  
Wandlung. In vielen  
schön. Farb. m. 6.90  
weiß. Garn. St. 6.90



Trik.-Charmeuse-  
Glockenrod über-  
schied. Farben  
Farben, Stück 14.50



Einig. Agta Travis  
Damenkleid aus  
erschloss. Kunstseide  
in herrlichen klei-  
ngebundenen Mustern  
in vorzüglic. 10.50  
Verarb. St. 10.50



Ausgewählt schöne  
**Damenhüte**  
Kleine Backfischlocke  
meliert, mit Ripsbandeinf.  
u. gleich. Garnitur, Stück  
a. fein, weich Gell.  
hell u. dunk. u. klein.  
Knopfgarn., viel. mod. Farb.  
Tweedlocke Kante in drei  
verschied. Farb. tön., St.  
Mittel-Glocke a. fein, weich,  
große Fantasiegl.  
in vielen mod. Farben, St.  
Große Glocke a. Punta-Litze,  
eleg. mod. Strögarn., i. all. lein. Modelarb.  
Große Glocke a. fein, Litze m.  
aparte Creol einfarb.  
u. Bandgarn., all. mod. Farb.,  
**2.25**  
**3.50**  
**3.90**  
**4.90**  
**4.90**  
**5.50**

**Knaben-Waschhosen**  
Körper u. Satin, Leibch.  
u. Sportform, Gr. 2-9 J.  
1. 2 Jahre 1.75, 1.25  
**95 Pf.**  
**Knaben-Waschblusen**  
blauweiß gestr. Kreton. u.  
Kadettst. Schul- u. Matros.  
form, f. 2-12 J., 1.2 J. 2.95  
**1.45**

**Knab.-Waschanzüge**  
blauweiß gestr. Kadett-  
od. Kretonnequal, in  
Orig.-Ma. rosentormod.  
hochgeschloss., für  
2-12 Jahre, für 2 Jahre  
Stück 3.95 **2.95**

**Knab. Matrosenblus.**  
u. Anzüge weiß. a. gut. fest.  
Knaben-Satin m.  
Original-Kleider Garn  
für 2-12 Jahre, für  
2 Jahr. Anzug St. 4.95  
Bluse Stück  
Steigerung 50 Pf. **3.95**

Feinfarbige, kunstseidene  
**Unterkleider**  
(Prinzeßröcke) in ver-  
schied. erprob. Qual.,  
modern, schön. Farben,  
auch für starke Damen  
Stück 4.25, 3.50 **2.45**

Elegante kunstseidene  
**Damen-Schlüpfer**  
in vorzügl. feinmaschig.  
Qual., glatt od. mit Atlas-  
streifen, in vielen schön.  
Pastellfarben, Größe 42  
Paar . . . 2.45, 1.95 **1.25**

**Damen-Binde- und Fichukragen**  
1. Vollvolle Rips u. Kunst-  
seide usw. in all. erdenk-  
lichen Ausführungen  
Stück . . . 1.25, 95 **75 Pf.**

**Mod. Kleiderpassen**  
in Spitzen u. Volles  
usw., Kunstseide mit  
Schlingegarnitur u.  
Spitzen-Verarbeitung  
Stück 1.35, 95 **75 Pf.**

**Gummi-Badekappen und -Helme**  
in schön. kleidsamen  
Formen und Farben,  
viele Ausführungen  
Stück 55, 45, 35 **18 Pf.**

**Frottier-Handtücher**  
aus gutem Krefuseinstoff-  
Qualität durchgemastet  
oder mit indanthron-  
gefärbten Kanten  
Stück 1.45, 95, 85 **55 Pf.**

**Bade-Laken**  
in prachtvollen wasch-  
gechten Qualitäten und  
vielen Ausführungen  
Gr. 100/130 St. 3.45,  
Gr. 100/100 St. 2.25,  
Größe 80/90 Stück **95 Pf.**

**Damen- und Herren-Badeanzüge**  
in guten halt-  
baren Trikot-  
qual., schwarz  
und buntfarb.  
dicht u. gemast.  
Gr. 42 St. 1.95  
3.25, 2.75 1.95

Sehr niedliche,  
kleidsame  
**Kinder-Hütchen**  
aus lein. Bort,  
Litz. u. divers,  
Strohstiel, be-  
stückt und mit  
hübsch. Band-  
garnit. in ver-  
schied. leb-  
Farben, St.  
3.50, 2.90 1.90



Vollewasch-  
Frauenkleid, genau  
u. dñtl. wie Abbild.  
in sehr schön. mod.  
Must. u. Farb. 1.50  
Größen Ver- 1.50  
erb. St. 2.45 1.50

## Breslauer Nachrichten

### Noch einmal, Konsumverein oder ...?

Der „Breslauer Consum-Verein“ eine Konsumgenossenschaft? Zu dem unter obiger Überschrift erschienenen Artikel vom 30. Mai erhalten wir vom Konsum- und Sparverein Vorwärts folgende Zuschrift:

Nach unser Kenntnis ist der „Breslauer Consum-Verein“ in das Genossenschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts eingetragen. Da dies aber die Voraussetzung dafür ist, wenn irgend eine Personenvereinigung (Verein) als Genossenschaft im Sinne des Gesetzes bezeichnet wird, so steht demnach fest, daß der „Breslauer Consum-Verein“ die Bezeichnung „Konsumgenossenschaft“ zu Unrecht angewendet hat. Zwar bestehen in Breslau zwei Konsumvereine, aber nur einer davon hat das Recht, sich als Konsumgenossenschaft zu bezeichnen, und das ist der „Konsum- und Sparverein Vorwärts“.

Daß dieser Zustand volkswirtschaftlich außerordentlich bedauerlich ist, bedarf keiner näheren Erläuterung und hatte schon einmal, und zwar im Jahre 1919 dazu geführt, daß vom Verband Ostdeutscher Konsumvereine Verhandlungen eingeleitet wurden mit dem Ziel, beide Konsumvereine zu vereinen. Warum damals diese Verhandlungen scheiterten, wird nicht bekannt, wenn man den Bericht liest, den der an diesen Verhandlungen teilnehmende Verbandssekretär gab. Es steht dort:

„Einleitend wies Herr Anwalt Dr. Crüger gleich darauf hin, daß die vom Verbandssekretär in seinem Schreiben vom 8. November ausgesprochene Vermutung, daß er aus dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen den Eindruck gewinne, daß beim „Breslauer Consum-Verein“ nicht ernstlich die Absicht bestehe, in Verhandlungen einzutreten, vollkommen den Tatsachen entspreche. Diese direkte Zurückweisung von Verhandlungen hätte eigentlich genügt, um die Unterredung abzubrechen, doch hielten wir es im Interesse der Genossenschaftsbewegung liegend, Herrn Dr. Crüger auf die Folgen einer solchen Ablehnung hinzuweisen. Aus der hierauf folgenden Aussprache ging hervor, daß sich der Anwalt und die Herren vom „Breslauer Consum-Verein“ auf den Standpunkt stellten, daß der Auflösung des „Vorwärts“ und dem Übertritt seiner Mitglieder zum „Breslauer Consum-Verein“ nichts im Wege stehe, vorausgesetzt, daß der Übertritt nicht zu dem Zwecke erfolge, daß die Mitglieder des „Vorwärts“ versuchen, das Heft im „Breslauer Consum-Verein“ in die Hand zu bekommen. Eine Einwirkung auf die Verwaltung des „Breslauer Consum-Vereins“ durch Gewährung von Stimm im Aufsichtsrat und Vorstand könne gar nicht in Betracht kommen.“

Hierin hat sich auch in der Zwischenzeit nichts geändert. Sollte aber nach dem letzten Infizit des „Breslauer Consum-Vereins“ eine Änderung eingetreten und er wirklich eine Konsumgenossenschaft geworden sein, wäre dies im Interesse der Breslauer Verbraucher nur zu begrüßen. Davon ist uns bisher nichts bekannt geworden und wir glauben auch nicht daran, deshalb wiederholen wir: Es gibt in Breslau nur eine Konsumgenossenschaft, und zwar den Konsum- und Sparverein Vorwärts!

Soweit die Mitteilung des Konsumvereins Vorwärts. Uns ist überdies bekannt, daß der BGV, auch der GGG (Großheim-Gesellschaft deutscher Konsumvereine) angehört, trotzdem wir haben wir noch niemals gesehen, daß er auch Waren mit den Zeichen GGG führt; mit Ausnahme der — Jüdischen — Waren. Sonst aber bevorzugt er offenbar Waren aus nationalkapitalistischen Betrieben. Auch die Vertreter der Gewerkschaften können u. W. davon erzählen, mit welchen Schwierigkeiten noch bis in die Kriegsjahre hinein Verhandlungen mit dem BGV verbunden waren und daß gewerkschaftlich organisierte Arbeiter im Betriebe des BGV nicht gebildet wurden. Wenn der Zwischenzeit in dieser Beziehung manches besser geworden ist, so doch nur unter dem Druck der veränderten politischen Verhältnisse. Auch wir vermögen nicht daran zu glauben, daß sich die Verwaltung des BGV aus inneren Wandlungen heraus zu nationalkapitalistischen und sozialen Handeln bereitgefunden haben würde und wiederholen nochmals: Die frühere arbeiterfeindliche Haltung der Verwaltung des BGV, und die heute noch bestehende Rechtslosigkeit seiner Mitglieder rechtfertigen heute wie damals die Existenz des Vorwärts. Der Vorwärts wurde von freien Gewerkschaften gegründet und deshalb gehört auch jeder freie Gewerkschafter in den Konsum- und Sparverein Vorwärts!

### Besuchstag im Probe-Sellauer Weistertwis

Kommt zu den roten Falken!  
Der zweite Feiertag ist als Besuchstag im Lager der „Roten Falken“ vorgesehen. Alle Genossen besuchen uns an diesem Tage. Niemand komme an einem anderen Tage, niemand vor 10 Uhr morgens. Deshalb benutze alle den Zug, der 8,06 Uhr am Hauptbahnhof abfährt. Sonntagsfahrkarte Klein-Bresla. Dort werden die Falken, nur bei diesem Zuge, auf euch warten und den Weg weisen.  
Alle Radfahrer treffen sich an folgenden Plätzen und um über Maßelwitz, Herrnpotitz, den Damm entlang noch Weistertwis gemeinsam zu fahren. Abteilung Ohlauer Tor: 7 1/2 Uhr Weistertwis; Abteilung Scheinitz: 7 1/2 Uhr Brausebad; Abteilung Obertor: 7 1/2 Uhr Waterloostraße; Abteilung Gräbchen: 7 1/2 Uhr Senblitzstraße, Heim; Abteilung Sellauer Tor: 7 1/2 Uhr Brausebad, Telchäder.

### Kriminalität der Jugend

Ausgang der gegen Jugendliche eingeleiteten Strafverfahren  
Die am Mittwoch im Schwurgerichtssaal tagende Sitzung des Ausschusses der Breslauer Zentrale für Jugendbeschäftigung beschäftigte sich eingangs mit der Entgegennahme des Jahresberichts, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Frankel erstellte, und mit dem Hinweis einleitete, daß auch im Jahre 1929 ein Rückgang an Strafverfahren gegen Jugendliche zu beobachten gewesen sei. Insgesamt wurden 601 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren unter Anklage gestellt, gegen 661 im Jahre und 638 im Jahre 1928. Von den Angeklagten wurden 200 verurteilt. 66 Angeklagte waren bei Begehung der Straftat minderjährig, bei einem Drittel fehlte eine geordnete Familien-

# Breslauer Reaktion vor 80 Jahren

Der reaktionäre Bildersturm mit Militär im Januar 1850 — Der Terror gegen die demokratische Breslauer Presse — Das neugeborene Dreiklassenwahlrecht und die neue Gemeindeordnung — Die staatsgefährlichen Kindergärten — Schreckensurteile im Breslauer Maiprozess — Zur Erinnerung an die Breslauer Freiheitskämpfer

Anno 1850 konnten die Breslauer nicht gerade mit Begeisterung das Neue Jahr begrüßen. Schrankenlos herrschte die Reaktion. Aber trotz aller Unterdrückung, trotz der im vorhergehenden Jahre gewütheten Cholera, trotz bitterster Not waren bei den Breslauern die Freiheitsgedanken nicht auszurotten.  
So hatte die Reaktion eine derartige Angst, daß sie sogar die Bilder der 48er Helden, wie die von Robert Blum, Waldeck, Jakob, für höchst gefährlich hielt. Hatten sich da am 14. Januar 1850 in einem Schanzzimmer der Katharinenstraße eine Anzahl freisinniger Bürger zusammengefunden, um die Freisprechung Walbeds und das Gedenken Robert Blums zu feiern. Bei bekränzten Bildern der Gefesterten sang man Freiheitslieder. Um 9 Uhr abends wollte nun ein Polizeikommissar die Bilder fortschaffen. Da man die Aushändigung derselben verweigerte, erschien sogar der Polizeipräsident mit dem Stadtkommandanten in höchstem Grade selbst und ließ die Straßen durch Militär besetzen. Alle Teilnehmer wurden aufgeschrieben und mehrere sogar verhaftet. Nicht genug damit, erschien am nachfolgenden Tage eine Bekanntmachung, worin mitgeteilt wurde, daß unter den Verhafteten mehrere Ausländer waren, die ausgewiesen werden mußten. Wer aus Dresden oder Kößgenbroda war, war eben damals Ausländer und mußte aus der Stadt.

Noch ärger wüthete der reaktionäre Terror gegen die damals noch revolutionär eingestellte demokratische Presse. So wurden „gemäß höherer Anordnung“ allen demokratischen Blättern und solchen, die der Regierung feindlich gegenübertraten, amtliche Bekanntmachungen und Anzeigen entzogen. Buchhändlern und Buchdruckern konnte auf Grund der Erläuterung zur Gewerbeordnung vom Jahre 1850 die Konzeption entzogen werden.  
Wegen des Maiaufstandes im Jahre 1849 hatten sich 88 Angeklagte zu verantworten. Die Angeklagten wurden im Jellenswogen, begleitet von Kürassieren nach dem Gerichtsgebäude gebracht. Starke Militärabteilungen hielten den Ritterplatz, wo das Gericht lagte, besetzt. Die Mehrzahl der Angeklagten war wegen Aufruhrs, Barrikadenbaus, Zusammenrottung angeklagt. Gymnasiallehrer Dr. Eisner bekam 2 Jahre Festung, weil er den „Aufruhr aus Fahrlässigkeit hervorgerufen habe“, natürlich wurde er auch aus dem Amte gejagt. Sein Verteidiger erhob gegen das Urteil Einspruch, da es kein Verbrechen wegen Aufruhrs aus Fahrlässigkeit gäbe. Dr. Eisner wurde daraufhin frei-

gesprochen. Die anderen aber mußten es büßen. Es hagelte nur so von Zuchthaus- und Strafableitungsurteilen. Nahezu hundert Jahre Freiheitsstrafen wurden über Breslauer Bürger, die gegen die Militärwillkür aufbegehrt, verhängt.

Zum ersten Mal wurde im Jahre 1850 unter dem Schandwahlrecht, dem Dreiklassenwahlrecht, gewählt. Am 24. Januar fand die Wahl der Wahlmänner statt. Im ganzen beteiligte sich kaum der zehnte Teil der Wahlberechtigten. So waren z. B. im „Blauen Hirsch“-Bezirk nur 19 Wähler erschienen. Im ganzen hatte Breslau 1415 Wähler zu stellen, welche die Wahlmänner wählten. Die ersten Breslauer Abgeordneten auf Grund des Schandwahlgesetzes waren: Oberstaatsanwalt (!) Fuchs und Direktor Wilsowa für den Landkreis. Auch eine neue Gemeindeordnung bekam Breslau im Jahre 1850. Jeder Breslauer, der ein Jahr in Breslau wohnte, keine Unterstützung bezog und 300 Taler jährliche Einnahmen hatte, konnte wählen. Auch dieses Wahlgesetz, welches aus den Einwohnern Bürger 1. und 2. Klasse machte, ist glücklich verschwunden.

Trotz aller Schikanen gab es aber in Breslau schon damals eine Sorte von Menschen, die glauben mit Speichelleckerei am besten vorwärts zu kommen. So sandten Breslauer Bürger an den König folgendes Schreiben: „In der verhängnisvollen Zeit, die über unser Land hereingebrochen ist, drängt es die ehrerbietig Unterzeichneten, den Ausdruck der Gefinnungen treuer Untertanen und aufrichtigster Freunde des Vaterlandes zu den Füßen des Thrones unter königlichen Majestät niederzulegen. Schon einmal war der Turm von Elisabeth der Leuchtturm von Ehre und Vaterlandsliebe, der die Söhne des Vaterlandes leitete und erhellte.“ In diesen Phrasen ging es munter weiter.

Eine Reaktion, die sogar die frühesten Kindergärten aus Angst schloß, die mit drakonischen Polizeimaßregeln, mit Zuchthausstrafen regierte, der sogar so ein Oberbürgermeister wie Bartisch zu staatsgefährlich war, schuf eine Zeit der Bedrücktheit, eine Zeit der Friedhofsruhe. Die sich wiederholenden Cholerafälle, eine Riesenübersterblichkeit in Breslau, die im Jahre 1854 von Oswitz bis Säunern alles überflutete, brachten im Folge Not und Hunger. Es waren sehr trübe Zeiten für die Breslauer, die finstere Zeit reaktionärer Willkürherrschaft vor 80 Jahren.

erziehung. Als hauptsächlichste Straftaten traten, wie bisher, die Eigentumsdelikte in Erscheinung. Zugewandten haben auch die Verbrechen, während beispielsweise Sittlichkeitsdelikte weiter zurückgegangen sind. Die Zentrale, die auch die Gerichtshilfe für Minderjährige im Alter von 18 bis 21 Jahren übernimmt, bekam weiterhin 555 Fälle dieser Altersklasse gemeldet. Auch hier überwiegen die Eigentumsdelikte mit zwei Fünftel aller Straftaten. Erheblicher ist in diesem Alter allerdings auch die Zahl der Körperverletzungen, wie vorjährige Körperverletzungen und Widerstand. Die Zahl der Schußverletzungen, die der Zentrale übertragen wurden, beziffert sich auf 937. Ihr gehörten am Jahreschluß 88 Vereine als korporative und 390 Einzelmitglieder an.

Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt Privatdozent Dr. Loewi einen Vortrag über „Das Seelenleben der Jugendlichen während der Reisezeit“, in dem er die These aufstellte, daß die moderne Psychologie trotz der Individualität des Seelenlebens eine bestimmte Reaktion auf die verschiedenen Lebensereignisse mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vorausbestimmen in der Lage sei. Allerdings handele es sich in dieser Beziehung zunächst nur um Unternehmung der Jugend gebildeter und wohlhabender Kreise. Es könne heute noch nicht gesagt werden, wieweit sich ein konstantes Verhalten auch im Seelenleben der proletarischen Jugend voraus bestimmen läßt.

### Schweigen ist auch eine Antwort

Demlow will sich nicht äußern  
Der am Mittwoch in einem Oberrichter Sanatorium verhaftete Stahlnrechtsanwalt Anhold Demlow aus Breslau sollte gestern vom Untersuchungsrichter über die ihn zur Last gelegten Veruntreuungen vernommen werden. Er hat es jedoch abgelehnt, sich in Einzelheiten über die Beschuldigungen zu äußern.

### Ein Verkehrsbandit

In der Frankfurter Straße überholte am Mittwoch vormittag ein rasendes Personenauto einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug und bog sofort scharf nach rechts. Der Führer riß dabei den dort mit einem Handwagen fahrenden Haushälter Woyanum, kümmerte sich aber nicht im geringsten um den Verletzten und raste weiter. Ein Motorradfahrer konnte das Auto einholen und das Kennzeichen feststellen. Es handelt sich um eine vom Landratsamt Nimpitz ausgegebene Nummer. Durch die Feststellung wird es möglich, den Schuldigen zu ermitteln.

### Bei einem Zusammenstoß

Der sich gestern mittag an der Ede Freiheitsbrücke-Uferstraße zwischen einem Bierwagen und einem Personenauto ereignete, wurde der Führer durch die Scherben der dabei zertrümmerten Windkühlschleibe im Gesicht schwer verletzt und mußte in das Infanterienkrankenhaus geschafft werden.

### Schwerer Sturz vom Motorrade

Als am Donnerstagabend der Schlosser Horn aus der Gabelstraße, von der Freiheitsbrücke kommend, sein Motorrad scharf bremste, um einen ihm plötzlich vor das Rad gestürzten Radfahrer nicht zu überfahren, wurde er selbst durch den Rad im großen Bogen auf das Straßengestühl geschleudert und blieb mit schweren Kopfverletzungen benimmungslos liegen. Er mußte in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden.

## Eine furchtbare Erbschaft

### Ein unverständliches Gutachten

Ein vom Schicksal schwer verfolgter Mensch ist der 24 Jahre alte Kuischer Fritz W. Sein Vater war ein schwerer Trinker, der in der Anstalt starb. Seine Mutter verübte Selbstmord; auch sein Bruder endete durch Erhängen. Schon mit 17 Jahren wurde er das erste Mal bestraft. Es folgten dann Strafen auf Strafen. Ingesamt ist er neunmal verurteilt. Seine letzte Strafe von einhalb Jahren Zuchthaus, die er wegen Raubverbrechen erhielt, verbüßt er zur Zeit. In Zuchthausleitung wurde er am Montag dem einfachen Schöffengericht vorgeführt, damit er sich wegen Einbruchsdiebstahls im Rückfalle verantwortete. Die Tat, die er begangen hat, gab er unumwunden zu. Im Oktober vorigen Jahres war er ohne Arbeit und es ging ihm recht schlecht. Da wollte er einen Bekannten besuchen, damit ihm dieser mit etwas Geld aushelfe. Der Freund war aber nicht zu Hause, und da öffnete er mit einem Dietrich die Wohnung und stahl im Zimmer eine Sparbüchse, in der sich 47 Mark befanden. Man hätte glauben sollen, daß sich dieses Menschen schon lang ein Psychiater angenommen haben würde. Als das Gericht ihn jetzt endlich einem ärztlichen Sachverständigen überwies, hatte dieser leider keine Zeit, den Angeklagten gründlich zu beobachten, sondern er sah sich ihn kurz vor der Verhandlung an und richtete einige Fragen an ihn. Auf diese kühnliche Beobachtung hin gab Prof. Reuter sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte geistig normal sei. Er gehöre aber nicht zu den Menschen, die begehren, auf rechten Wegen zu wandeln. Der Sachverständige bezeichnete es als ein Glück für den Angeklagten, daß sein Vater in der Trinkerheilanstalt starb und daß Mutter und Bruder durch Selbstmord endeten, denn dadurch hätte er gewissermaßen immer einen Anhalt, sich auf seine geistige Minderwertigkeit zu berufen. Er, der Sachverständige, habe aber eine solche Minderwertigkeit nicht feststellen können. W. sei auch nicht erblich belastet. Als der Sachverständige vom Vorsitzenden darauf hingewiesen wird, daß der Angeklagte doch einen recht apathischen Eindruck mache, erklärt dies Prof. Reuter dahin, daß dies die Folgen der Straftat seien. Das Gericht stellte sich auf einen anderen Standpunkt wie der Sachverständige. Es sah in dem Angeklagten mit Recht einen geistig minderwertigen und willensschwachen Menschen und bemerzte vor allem auch strafmildernde die traurigen Familienverhältnisse, unter denen er seine Jugend verbracht hat. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wurde auf die Mindeststrafe von einem Jahre Gefängnis erkannt. Auch hier zeigt sich wieder, wie reformbedürftig das alte Strafgesetzbuch ist. Ist doch die Mindeststrafe bei Diebstahl im Rückfalle unter Verlegung mildernder Umstände zwei Jahre Zuchthaus. Hätte der Angeklagte kein verständnisvolles Gericht gefunden, so wäre er, bei seinen Vorstrafen, wieder mehrere Jahre ins Zuchthaus gekommen.

Lockeres Haar:  
**PIXAVON**  
Shampoo 30 M

Freitag, den 6. Juni 1930  
Turmspringen Stadion Schwimmtkämpfe Wien \* Berlin am Start  
Schwimmfest Leipzig \* Dresden am Start  
Schwimmverein Poszidon  
Zimpel Wasserball-Spiele  
Vorverkauf bis Donnerstag 9 Uhr im Gewerkschaftshaus. Erwerbpreise nur an der Kasse 50 Pf.

Reichsbannerkennzeichen!

Wie allgemein bekannt, sollte das für den 22. Juni festgesetzte...

Quartiere gesucht!

100 Arbeiterkinder aus Schlesien treffen Anfang Juli in Breslau ein...

Ein frommer Wunsch

„Lassen Sie sich verdammen, sonst könnte man Ihnen auf Grab stehen!“

Befichtigung von Kleingärten

Den Bemühungen der Städtischen Kleingartenverwaltung ist es gelungen...

- 1. Verein der Kleingärtner Breslau-West an der Dammstraße...

Von Motorradfahrern

Die über die zunehmende Geräuschbelastung durch Motorräder erhobenen Klagen...

Gegen Motorradfahrer, die bei übermäßiger Geräuschverursachung...

Ferner wird der Polizeipräsident in geeigneten Fällen den Führerschein entziehen...

Achtung! Mundschwimmer!

Eine Übertragung des Internationalen Jubiläumsschwimmfestes findet nicht statt...

Stadtbibliothek und Stadtmuseum bleiben am Sonnabend, den 7. und...

Konzert des Reformierten Gemeindeführers Chorus findet am ersten Pfingstfesttag...

Abteilungsleiter des Arbeitervereins am 1. Juni, 5 1/2 Uhr...

Konkurrenz in der Stadtverwaltung. Die Stadtkasse...

Veränderung in der Verwaltung. Die Stadtkasse...

Veränderung in der Verwaltung. Die Stadtkasse...

Sozialdemokratische Partei

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Wochenende zu verbringen nach besten Belieben...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

Die Arbeitervereine am dritten Pfingstfesttag...

# Löwenberg und die Katzen

Städtische Katzenfänger auf der Löwenberger Promenade

Berühmter ist schon die Frage aufgeworfen worden, ob die schlechten Kommunalanlagen durch Beseitigung nicht nur der Hunde, sondern auch der Katzen verbessert werden können. Versuche, die zur Nachahmung reizen, scheinen bisher nicht vorzuliegen, was sich ja schon dadurch ergibt, daß Katzen sich auch durch etwas eigens für diesen Zweck zu schulende Magistratsbeamte so leicht kontrollieren lassen, wie Hunde.

Run ist die Stadt Löwenberg auf einen neuen Gedanken gekommen. Sie besteuert zwar die Katzen nicht, aber sie will auf den Promenaden Katzenfallen aufstellen, und verlangt dann von jedem Katzenbesitzer 3 Mark, wenn kein Tier entgegen ausdrücklicher Magistratsanweisung in diese Falle gegangen ist. Begegnung wird diese Maßnahme mit dem angeblich notwendigen Schutz der Singvögel; tatsächlich aber scheint hier doch wohl eine gewisse negative Besteuerung vorzuliegen, denn der mit drei Mark ausgestattete Katzenbesitzer wird der Appetit auf Löwenberger Promenadenvögel kaum vergangen sein. Es lassen sich auch praktisch wirksamere Mittel finden, um die Katzen vom Vogelweib abzuhalten. Fraglich erscheint überdies, ob es überhaupt möglich ist, in dieser Weise vorzugehen, da die den Besitzer treffende Strafe ja keinem Vergehen aus eigener Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden kann, denn Katzen sind nun mal keine Hunde, wohl aber sehr nützliche Haustiere, die das Ueberhandnehmen von Mäusen und Ratten verhindern.

## Um die Beamtengehälter

Stadtvertretung Biegnitz lehnt Abänderung der städtischen Besoldungsordnung ab

In der Biegnitzer Stadtverordnetenversammlung kam es gestern zu einer ziemlich hitzigen Aussprache über die städtische Besoldungsordnung. Der Regierungspräsident hatte auf Anweisung des Ministeriums, wie auch anderwärts, eine Abänderung der städtischen Besoldungsordnung gefordert, die eine Kürzung der bisherigen mittleren und kleinen Beamtengehälter bedeuten würde. Gegen dieses Ansuchen wurde einhellig von allen Fraktionen Stellung genommen. Die Sozialdemokraten verweisen mit Nachdruck darauf, daß die Arbeitsbeschaffung wichtiger sei wie derartige Maßnahmen und Oberbürgermeister Charbonnier bezeichnet die ganze Gehaltsnachprüfung durch die Aufsichtsbehörde als eine große Verschwendung an Zeit und Kraft. Dem Antrag des Magistrats entsprechend erhob die Versammlung Einspruch gegen die Anordnung, so daß sich nunmehr der Bezirksauspruch mit der Sache zu befassen hat.

## Waldenburg wird befehligt

Man schreibt uns aus Waldenburg: Die Landeshauptleute der preussischen Provinzen haben am Mittwoch dieser Woche dem Industriebezirk einen Besuch abgestattet und sich, wie üblich, über die Notlage des Reviers unterrichten lassen; wie üblich haben sie auch die in der Zeit fälligen Maßnahmen im Hungerland eingesehen und sich dabei weiter über die Waldenburger Wirtschaftslage unterhalten, was allerdings nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, denn man verließ im „engsten Kreise“. Da erst vor einigen Tagen Reichsminister Woldenbauer in Waldenburg weilte und daß der preussische Handelsminister Dr. Schreiber gestern ebenfalls die Waldenburger Verhältnisse an Ort und Stelle „studierte“, erweckt es hier fast den Anschein, als wollte man die Not des Industriebezirks allen prominenten Persönlichkeiten zu ihrer persönlichen Unterhaltung vorführen. Eine Besserung ihrer Lage hat die Arbeiterschaft trotz der ungezählten hohen und höchsten Besuche bisher noch nicht verspürt. Die mit großem Nachdruck vorgetragenen allgemeinen Zusicherungen werden hier nur noch humoristisch gewertet.

## Ein tollgewordener Brügelpädagoge

Schadenerfordern für einen beim Brügeln zerklüfteten Stod

Die „Schlesische Bergwacht“ berichtet aus Friedland, Bezirk Breslau, einen geradezu haarsträubenden Fall von Mißbrauch des Leides in Preußen noch in gewissen, doch oft überschrittenen Grenzen bestehenden Zuchtungsrechts. Ein gewisser Lehrer Neumann, der schon wegen Mißhandlung eines Jungen von der Schulabteilung der Regierung verwarnet wurde, hat in der vergangenen Woche ein Mädchen derart verprügelt, daß der dabei verwendete Stod entzwei ging, und zwar, weil

das Kind — nach Angabe des Lehrers selbst — „nicht stillgeessen“ habe.

Doch nicht genug mit dieser unerhörten Ueberschreitung der ministeriellen Richtlinien — Mädchen dürfen überhaupt nicht körperlich geprügelt werden — verlangt dieses Musterexemplar von Lehrern auch noch, daß die Eltern des mißhandelten Kindes ihm den Stod erlegen, den er auf ihrer Tochter lapulgegeschlagen hat. Höher geht wohl nicht mehr.

Wir sind sehr neugierig, zu erfahren, wie sich die in solchen Fällen überaus zurückhaltende Schulabteilung der Regierung zu diesem Fall verhalten wird.

## Eine Leiche im Brunnen

Grauenhafter Unfall einer Bergarbeiterfrau

Eine graußige Fehlleistung machte man beim Wasserschöpfen aus einem Ziehbrunnen auf dem Oberberge bei Schlegel im Kreise Neustadt. Der Schöpfende warke pflücht, daß auf dem herausgeholtten Wasser ein Holzpfosten schwamm und am Rande des Brunnens ein anderer Pfosten lag. Die Vermutung, daß jemand im Brunnen tödlich verunglückt sei, wurde bald bestätigt. Nachdem man mit einer Leiter in den vier Meter tiefen Brunnengrund gelangt war, fand man die Leiche der jungen Bergmannsrau D. H. Unschuldig ist Frau D. H. beim Herabziehen des vollen Eimers an dem Brunnenrand aus dem Gleichgewicht gekommen oder am Randschiff ausgeglitten und unbemerkt in den Brunnen gefallen. So daß ihre Hilfe gebracht wurde und sie auf grauenhafte Weise ums Leben kam.

## Spionageprozeß in Pölnisch-Schlesien

Ein Abenteuerer verurteilt

Das Rattowiger Bezirksgericht in Rattowig verurteilte nach längerer Verhandlung unter Vorsitz des Oeffentlichkeit den ehemaligen polnischen Oberleutnant A. Jaborsti wegen Spionage zugunsten Deutschlands zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust. Ein mitangeklagter Büroangestellter wurde mangels Beweisen freigesprochen.

Was Jaborsti im einzelnen zur Last gelegt wurde, ist nicht bekannt. Jedenfalls wirkt diese Verhandlung wieder ein großes Schlaglicht auf die Vergiftung der internationalen Beziehungen durch die entweder unter „Nachrichtendienst“ oder „Spionageabwehr“ firmierenden Spionageorganisationen, deren Ergebnisse, stützen sie sich auf Vertrauenssträger wie diesen Jaborsti, wohl mehr wie dürrig sein müssen. Jaborsti ist nämlich der Typ des von keinem moralischen Strupel belasteten Abenteuerers, der bei passender Gelegenheit jedweden Herrn zu dienen bereit ist. Als 12jähriger Junge meldete er sich 1914 zu den polnisch-österreichischen Legionen, nahm an der großen Karpatischen Schlacht teil und gelangte in russische Gefangenschaft. Mit Hilfe von Bekannten flüchtete er aus der Gefangenschaft, kam in seine Heimat Rielze zurück und besuchte hier das Gymnasium. Dann meldete er sich freiwillig zur russischen Armee und kämpfte an der Front gegen die Zentralmächte und seine früheren Kameraden, die Legionäre.

Nach Ausbruch der russischen Revolution, nahm er als Vertrauensmann der Soldaten an der Revolution teil, wechselte aber bald seine Anschauungen und ging zu den Weißgardisten über, kämpfte gegen die Bolschewiki, bis ihm auch das nicht mehr gefiel und kam schließlich über Lettland und Litauen nach Polen. Hier wurde er als Leutnant in die polnische Armee eingereiht und kämpfte nun gegen die Bolschewiken. 1920 wurde er bei Riem verwundet. Später meldete er sich dann zu den russischen Freischützen unter General Balochowicz. Von dort aus kam er zur Armee des Generals Jelskowskij, die bekanntlich auf eigene Faust Litauen besetzt hat. Anlässlich eines Festes hat er mehrere Offiziere der Entente in Wilna beschimpft und wurde dafür verhaftet. Nachdem er freigelassen wurde, flüchtete er wieder nach Rußland, bildete Abteilungen und kämpfte gegen die Bolschewiken, wurde aber in Moskau verhaftet.

Nachdem Jaborsti seine Tat „bereut“ hatte, wurde er freigelassen und trat nunmehr in die rote Armee ein. In Kürze kommandierte er ein Bataillon der „Krajn Komunar“. Aber auch hier hielt er es nicht lange aus. Er hat die Militärschüler aufgewiegelt, um gegen die Bolschewiken zu kämpfen. Doch verließen sie ihn, als die Situation ernst wurde und 3. flüchtete wieder nach Polen, wo er in Genshofen als Magistratsbeamter angestellt wurde. Er kam dann nach Pölnisch-Schlesien und ließ sich schließlich nach Beuthen über, kam aber bald wieder nach Rattowig zurück, arbeitete hier eine zeitlang in der „Polonia“, in Rattowig, später als Lokalredakteur in Bielitz. Von dort kam er wieder nach Beuthen und soll sich hier nach dem Spruch des polnischen Gerichts mit deutschen Nachrichtenstellen in Verbindung gesetzt haben. Sehr wesentlich können seine Verfehlungen nicht gewesen sein, denn die Strafe ist für das Delikt verhältnismäßig gering.

Biegnitz. Die Biegnitzer Tagespost ist als selbstständige Zeitung eingegangen und erscheint fortan als Kopfblatt des Jauerischen Tagesblattes.

Bunzlau. Der Jugendherbergsverband für Niederschlesien veranstaltete hier dieser Tage eine Tagung der Herbergsleiter.

Quosdorch, Kreis Bollenhain. Vorbereitung für das „dritte“ Reich. Der Gemeindefraktär hat hier unabsichtlich kurze Zeit 1800 Mark aus der Gemeindefasse unterschlagen und ist geflüchtet. Der Schaden der Gemeinden wurde durch den Darlehensbesitzer gedeckt. Bezeichnend ist, daß dieser Gemeindefraktär einer der ärgsten Schreier der Nationalsozialisten war.

Waldenburg. Im Zeichen des Sommers. Der 34jährige Musiker Robert Förster, der ehemalige Führer der Rotfront-Kapelle, wurde vom Waldenburger Schöffengericht zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich an einem knippsüchtigen Mädchen in schwerster Weise unzüchtig verhalten hat. Förster war weiter angeklagt, das Mädchen mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt zu haben, doch konnte ihm dieses Verbrechen nicht einwandfrei nachgewiesen werden.

Saran. Seit Jahrzehnten Kinderhändler. Wegen fortgesetzter schwerer stülicher Verfehlungen hatte sich der Fleischermeister Stephan vor der Großen Schweidnitzer Strafkammer zu verantworten. Die Opfer Stephans waren kleine Kinder, die er mit allen möglichen Mitteln an sich lockte. Obwohl St. die strafbaren Handlungen bestritt, ergab die Verhandlung nicht nur einwandfrei seine Schuld, es wurde darüber hinaus festgestellt, daß er seit Jahrzehnten die stülichen Verfehlungen beging. Unter den Zeugen befand sich auch eine jetzt 23 Jahre alte Frau, die St. bereits als 13jähriges Mädchen mißbrauchte. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht auf sein Alter, er ist 58 Jahre alt, und mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit, trotz der Schwere seiner Straftaten, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Brieg. Verurteilter verliert Freitod. Ein Handelsmann hatte sich hier wegen Beamtenmord und Unterschlagung zu verantworten. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, was ihn derart in Aufregung versetzte, daß er eine Kasserolle heranzog und versuchte, sich die Pulsadern zu zerschneiden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er durch das Brieger Sanitätskommando in das städtische Krankenhaus geschafft. Lebensgefahr besteht nicht. Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich nach dem Unfall eine große Menschenmenge angesammelt.

Kloditz, Kreis Kofel. Aus der Luftkammer ge- kürzt. Auf einem Kummelplatz kürzte hier der jugendliche Arbeiter Döhrer aus einer Luftkammer. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit verstarb.

Rittsch. Beim Ziegenhüten verunglückt. In der Sandbahn hütete die Frau eines Weichenstellers Ziegen. Als die Ziegen über den Bahndamm gingen, achtete die Frau nicht darauf, daß gerade ein Zug kam. Sie wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen und einen Schädelbruch.

Rattowig. Der Kommandant lernt Krieg spielen. Der Divisionskommandeur von Pölnisch-Schlesien, General Jazonc, ist zurzeit beurlaubt, um an einem Kursus für höhere Offiziere in Frankreich teilzunehmen.

Rattowig. Genosse Dr. Ziolkewicz brachte in der letzten Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck, daß eine Subvention für eine Sängertagung nur unter der Voraussetzung bewilligt werden möge, daß das Geld nicht, wie bei dem Aufständigtentag und der berühmten Tagung der Reserveoffiziere, veruntreut werde. Darauf entstand ein fürchterlicher Lärm, denn alle polnischen Patriotpatronen schühten sich in ihren heiligsten Gefühlen verletzt.

Troppau. Hungernder Soldat erschießt sich. Hier hat sich dieser Tage der Soldat Alois Stet vom 94. Infanterieregiment erschossen, weil er trotz mehrfacher Reklamation keine seiner kräftigen Konstitution entsprechende Menge bekommen hatte. Es kam, da ihm bei Übungen vor Unterernährung schwach wurde, zu einem Zwischenfall beim Exerzieren, worauf er abgeführt wurde. Bevor man ihn jedoch in das Unterluchungsgefängnis gebracht hatte, fand er die Gelegenheit, sich mit seinem Dienstgewehr zu erschießen. Der aufsehenerregende Fall wurde zum Gegenstand einer Interpellation der Herren Joll und Heller im tschechoslowakischen Senat gemacht.

Die „Deutsche Ärzte Zeitung“ (1930 Nummer 207) schreibt:

„... 1 Liter Milchkatheiner ist ebenso nahrhaft wie ein halbes Pfund Rindfleisch, aber — viel leichter verdaulich!“

Rezept: zur Hälfte doppelstarker Katheiner, zur Hälfte Milch!

**Spiritus-Gaskocher**  
für Sport, Wochenende u. Kleingarten  
3.45 4.25 5.25  
**Eisenhandlung Brandt**  
nur Friedrich-Wilhelm-Straße 89  
zwischen Striegauer Platz u. Leubusstraße

**Frohe Pfingsten mit KAISER'S FEST KAFFEE**

AUSGEWÄHLTE MISCHUNGEN

Mk. 460 420 400 380 360 340 300 280 240 220 200 d. Pfl.

SCHOKOLADE PRALINEN BEKANNT GUTE QUALITÄTEN

KEKSE BONBONS AUF EIGENEN FABRIKEN

ÜBER 1000 FILIALEN

**KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT**

# Schießwerder Volks-Konzert

Montag, 8. Juni, 11. Pfingstfesttag 10 Uhr

Männer-Massenchöre  
Gemischte Chöre — Gruppenchöre  
Leitung: E. A. Vesikel

Breslauer  
Konzert-Orchester  
Leitung: P. Ruster

der Arbeiter-Sänger vom  
I. Bezirk im Gau Schlesien

Eintritts-Programme:  
40 Pf., an der Kasse 50 Pf.  
Erwerbslose und Jugend 20 Pf. nur an der Kasse

## Politische Nachrichten Die englische Regierung gegen den Kanaltunnel

Sondon, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Im Unterhaus erklärte MacDonald am Donnerstag, daß die Regierung sich gegen den Bau des Kanaltunnels entschieden habe. Die Beweggründe der Regierung seien in einem Weißbuch niedergelegt, das sofort belannggeben werde. Auf Grund der Regierungserklärung lehnte das Unterhaus eine von Churchill geforderte Debatte über den Kanaltunnel ab.

## Tardieu's Milliardenplan

Paris, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die Finanzkommission der Kammer begann am Donnerstag mit der Beratung des Milliardenprojekts zur Hebung von Landwirtschaft, Handel und Industrie.

Die Vertikalisierung hat Ministerpräsident Tardieu geschickt zu beschleunigen gewußt, um aus den Gegenprojekten, die von dem sozialistischen Abg. Bedouce, dem radikalen Abg. Palmade und dem republikanischen Abg. Chabrune eingebracht worden waren, alles dasjenige herauszunehmen, was ihm zur Verbesserung seines eigenen Projektes nützlich schien. So ist ein vollkommen neues Projekt zustande gekommen, das dem ersten kaum noch gleicht. Allein der Kostenaufwand ist von 5 auf 17,5 Milliarden Franken erhöht worden; dazu treten die 8 Milliarden der Sammelanleihe für die Kolonien und 2,8 Milliarden für die Bauanleihe der Postverwaltung, die getrennt angefordert werden. Mit dieser Freigebigkeit hat Tardieu das Defizit zwischen seinem ursprünglichen Projekt und den Gegenprojekten wesentlich vermindert. Palmade forderte nicht weniger als 25 Milliarden, Bedouce 50 Milliarden und Chabrune 70 Milliarden Franken. Die Gegenanträge sehen aber wesentlich längere Laufzeiten vor als Tardieu selbst. Das Regierungsprojekt soll in fünf Jahren durchgeführt werden, die Gegenprojekte sollen in sieben bis zehn Jahren verwirklicht sein. Tardieu hat sich schließlich bereit erklärt, die Milliardensummen nicht ganz ohne Kontrolle auszusprechen zu lassen. Es soll eine Kontrollinstanz geschaffen werden, in der zwar das Parlament nicht vertreten ist, dafür aber der Landwirtschaftsrat mit vier Mitgliedern, das Finanzministerium mit vier Mitgliedern, das Ministerium für öffentliche Arbeit mit einem Mitglied und das jeweilige am Verhandlungsgegenstand interessierte Ministerium ebenfalls mit einem Mitglied. Ferner will Tardieu eine Kreditlinie für die Landwirtschaft und die kleinen Kommunen errichten, die alljährlich aus dem Budget mit 120 bis 150 Millionen Franken gespeist werden und die langfristigen Kredite zu billigen Zinsen vergeben soll.

Trag aller Verbesserungen bleibt in dem Regierungsprojekt immer noch eine schwere Lücke bestehen: es sind keinerlei Vorsichtsmaßnahmen vorgesehen, um eine Preissteigerung zu verhindern und um den Arbeitsmarkt an die gesteigerten Produktionsbedingungen anzupassen, was sich in den nächsten Jahren der starke Geburtenrückgang während des Krieges geltend machen wird.

## Papst hat Streeruwitz gestürzt

Der Führer der Wiener Christlich-Sozialen, Nationalrat Ranschak, erklärte in einer Rede vor katholischen Arbeitern, daß der frühere christlich-soziale Bundeskanzler Streeruwitz durch ein Machtwort des Kapp-Putschisten Papst gestürzt worden sei. Während er erklärt habe, daß niemand daran denke, Streeruwitz zu stürzen, habe Papst i. Zt. gesagt: „Ehe die Sonne sinkt, ist Streeruwitz nicht mehr Kanzler“. Tatsächlich sei es so gewesen. Seipel habe Streeruwitz seinerzeit nahegelegt, zu gehen.

## Gandhi drei Monate in Haft

Bombay, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Gandhi sah am Mittwoch einen Monat im Gefängnis. Die Bevölkerung feierte diesen Tag mit einem religiösen Streik. Große Prozessionen durchzogen am Vormittag die Stadt. In 30 Fabriken haben 65.000 Arbeiter einen eintägigen Proteststreik durchgeführt. An verschiedenen Stellen kam es zu Streiksituationen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden.

Aus dem Bericht eines allindischen Kongresskomitees über die Ursachen und Folgen der blutigen Unruhen in Indien ergibt sich, daß allein in Bombay bei den Streikunruhen annähernd 450 Menschen getötet wurden. Die Zusammenstöße selbst werden auf das Vorgehen der Polizei zurückgeführt.

## Blöde Erfindung eines Sensationsblattes

Der französische Spion, der die deutsche Revolution gemacht haben will

Wenn in irgendeinem französischen Sensationsblatt irgend ein heftiger Schwindler trasse Sensationsgeschichten erzählt, hat unsere nationalsozialistische Presse dafür zwei verschiedene Wertmaßstäbe. Papst ist der Schwindler nicht in den Raum, dann nennt sie ihn das, was er ist. Reimt sie aber, den Schwindler gegen die verhasste Sozialdemokratie auszuwirken zu können, nimmt sie ihn gläubig hin, als wäre er die heilige Schrift.

Im Pariser „Matin“ hat neulich ein Mann, der sich Deutnant Desgranges nennt, erzählt, daß er es ist, der eigentlich die deutsche Revolution gemacht und damit für Frankreich den Slog über Deutschland gewonnen hat. Desgranges behauptet, Clemenceau großer Spion gewesen zu sein, sich in seinem Auftrag — natürlich unter falschem Namen — während des Krieges in Deutschland aufgehalten und „die beginnende Revolution mit allen Mitteln unterdrückt zu haben“. Zu diesem Zwecke hätte er sich das Vertrauen der damaligen Unabhängigen gewonnen, ihre Presse mit Geld unterstützt und „an dem radikalen Komitee teilgenommen, das tatsächlich die revolutionäre Bewegung in Deutschland leitete“.

So war also Herr Desgranges der Mann, der eigentlich den Weltkrieg entzündet.

Die ganze Geschichte ist so blöde erfunden, daß man das Niveau der „Matin“-Lektüre behauern muß, die sich solche Kläubergeschichten erzählen lassen. Nun kommt aber die deutsche Nationalsozialistische Presse, erzählt alles haartreu noch einmal und tut so, als ob sie alles für bare Münze nähme. Sie erzählt, nun sei bewiesen, daß die Führer der Unabhängigen während des Krieges französischen Geld genommen hätten.

Daß das eine Lüge ist, wird wahrscheinlich die nationalsozialistische Presse selbst, wenn die Behauptungen des Deutnants Desgranges sich für einen der deutschen Reichstagsleute zeigen, nicht zu plura. Die Kläuberung dieser Behauptungen durch die nationalsozialistische Presse beweist nicht anders, als daß die Revolutionäre des Weltkrieges, die die deutsche Revolution gemacht haben, nicht die Führer der Unabhängigen während des Krieges waren.

## Beamtenvertreter gegen Erwerbslose Brodauer Gemeindeparlament beschließt Neubau der Arbeitsnachweisniederstelle

In der letzten Brodauer Gemeindevertretersitzung stand als einziger Punkt die Verlegung der Arbeitsnachweisniederstelle nach Brodau, der in der vorhergehenden Sitzung vertagt wurde, auf der Tagesordnung. Gemeindevorsteher Pause legte der Gemeindevertretung zwei Projekte vor: eine gebrauchte Wohnbaracke anzuschaffen oder einen Neubau zu errichten. Die fragliche Baracke wäre in der Quadratfläche ungefähr 50 Prozent größer; als der vorgesehene Neubau, stellt sich aber wesentlich teurer, so daß der Gemeindevorstand vorzuschlagen, einen Neubau, und zwar am Marktplatz in dem sogenannten Pöhnig-Garten, zu erstellen. Der Bau stellt sich mit allen Arbeiten, einschließlich der Kanalisationsarbeiten, auf ungefähr 11.500 Mark. Diese Summe soll auf dem Anleihewege aufgebracht werden und das auszunehmende Geld durch die Miete verzinst werden, so daß der Gemeinde keine Lasten entstehen. In der Debatte ging Tierarzt Hauser um eine Entscheidung wie die Kasse um den heißen Brei, erzählte etwas von Sparmaßnahmen und Risiko und deutete an, bei der heutigen schnellen Geleghung könne doch auch das Arbeitslosengeld aufgehoben werden (sollte hierbei nicht der Wunsch der Vater des Gebantes sein?) und die Gemeinde solle dann mit dem Gebäude da. Er persönlich habe nichts gegen den Bau, aber das Arbeitsamt solle doch das Geld dazu geben. Ein besonderer Freund der Arbeitslosen scheint auch Konrektor Kirsch von der Beamtenblockliste zu sein. Aus Sparsamkeitsrücksichten sei er gegen den Bau. Die Geschäftsleute verdienen sowieso nichts an den Erwerbslosen, höchstens die Gastwirte. Für Herrn Kirsch wäre es vielleicht dienstlich, wenn er mal ein Jahr lang von der Erwerbslosenunterstützung leben müßte. Genosse Gärtner trat den beiden hülgerischen Rednern lebhaft entgegen und betonte, daß sie, die in geficherter Position stehen, begreiflicherweise nichts für die Erwerbslosen übrig haben. Daburück schloß sich Herr Kirsch bedauert und hat den Gemeindevorsteher höchst überflüssigerweise, darauf zu achten, daß „persönliche Angriffe“ unterbleiben, mußte sich aber von Pause und Genossen Bärhold belehren lassen, daß eine gegenseitige Meinung kein persönlicher Angriff sei; er werde als Reuling noch andere Sachen erleben.

Nachdem noch einige Vertreter von der Evangelischen Liste sich für den Bau ausgesprochen hatten, wurde die Vorlage mit

der Maßgabe, der Gemeindevorstand solle versuchen, einen langjährigen Mietvertrag abzuschließen, gegen die beiden Vertreter des Beamtenblocks, Herrn Nieling und Herrn Kirsch, angenommen. Sogar Herr Hauser stimmte schließlich dafür.

Herr Hauser stellte dann noch einen Antrag wegen Verbesserung der Parkstraße, die, damit sein Auto nicht leidet, ihm mehr am Herzen zu liegen scheint als die Erwerbslosen. Genosse Gärtner stellte eine Anfrage wegen des Sportplatzes, die vom Gemeindevorsteher beantwortet wurde. Auf die Sportplatz-Angelegenheit werden wir noch einmal zurückkommen.

Kath. Unfall auf der Straße. Am Mittwoch stieß ein Motorradfahrer auf der Bahnhofstraße mit dem Friseurmeister Baron, der sein Rad führte, zusammen. B. erlitt einen Knöchelbruch und wurde von der hiesigen Sanitätskolonne nach dem Krankenhause geschafft.

**Sozialdemokratische Partei**  
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt  
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-176  
Telephon 49060, 59061  
Geschloß von 8-17 und 18-19 Uhr

Neumarkt. Sonnabend, den 7. Juni, 20 Uhr, im „Gelben Löwen“: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Borganie. Sonnabend, den 7. Juni, 20 Uhr, bei Witz: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Paul Haber.

Stuttau. Freitag, den 6. Juni, 20 Uhr, bei Dollinger: Mitgliederversammlung. Redner: Gemeindevorsteher Genosse Münchenberger.

Krißhanowitz. Freitag, den 6. Juni, 20 Uhr, bei Kühn: Öffentliche Versammlung. Redner: Parteisekretär Schiffer.

### Wasserstand

	5. 6.	6. 6.		5. 6.	6. 6.
Kathbor.	1.98	1.22	Kamern (Unter-Vogel)	1.80	1.84
Kelle (Stadt)	0.83	0.64	Döhrnturk	1.04	1.12
Kellermündung (Unt.-Vogel)	1.56	1.65	Abflusmenge (sekundlich)	0.64	0.68
Brieg (Waltentran)	1.88	1.90	Fürstenberg o. S. 6.	0.43	
Treßden	1.00	1.01	Wassermenge + 19.4°		



**Rama im Blauband**

doppelt so gut  
1 Pfd 50 Pfg  
mit Garantie Zeichen für frische Qualität

Gebt den Kindern  
öfter Kuchen!

„Rama im Blauband“, eine Margarine edelster Qualität, verbilligt das Kuchenbacken wesentlich, ohne auch nur im geringsten den Feingeschmack zu beeinträchtigen. Sehr nur der Kleinen Ungeduld: Wäre der Kuchen mit der teuersten Tafelbutter gebacken, besser könnte er nicht munden!



## Zwei neue Gasexplosionen in Menteroda

Die Rettung der drei eingeschlossenen ausfallslos  
In der vergangenen Nacht kam es im Kalkschacht Menteroda zu zwei neuen Gasexplosionen. Da jedoch die Beobachtungsmannschaften den Brand sofort löschten, ist ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht befürchtet. Die Rettung der eingeschlossenen drei Beamten geht endgültig aufgegeben worden.

## Das Weddiner Kleinluftschiff in der Ostsee untergegangen

Trotz aller Bemühungen ist es nicht gelungen, das Weddiner Kleinluftschiff, das wegen Motorschadens auf der Ostsee niedergehen mußte, zu bergen. Das Luftschiff ist in der vergangenen Nacht um 1 1/2 Uhr in den Wellen versunken und dürfte endgültig verloren sein, da das Wasser an der Unfallstelle sehr tief ist. Die Insassen des Luftschiffes konnten, wie bereits berichtet, von dem deutschen Dampfer gerettet werden.

## Amtsenthebung der Lübecker Ärzte?

Der nach der Lübecker Calmette-Katastrophe gebildete Vorkommission hat die Annahme des sozialdemokratischen Antrages auf Suspendierung der verantwortlichen Ärzte, Medizinalrat Alstädt und Professor Deycke, beschlossen. Der Antrag bedarf zu seiner Gültigkeit noch der Zustimmung der Regierung.

## Stromundwechsel für Gertrud Frenzel

Endlich bekommt Gertrud Frenzel, die Tochter des auf ihre Verurteilung hin zu einjähriger Zuchthaus verurteilten Vorkommissionars, einen anderen Vormund, der vom Jugendamt ernannt wird. Der bisherige Vormund, der sehr ungünstig auf Gertrud einwirkende Pfarrer Schenk, mußte, um die Niederlegung seiner Funktion veranlaßt zu werden, telegraphisch aus Rathen an der Elbe zurückgerufen werden, wo er unter dem Namen eines Kaufmanns Stürmer einlogiert hatte. Einmitten ist das Mädchen in der Berliner Pension untergebracht.

## Zeppelin wieder in Europa

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte gestern 10.50 Uhr die portugiesische Küste bei Cascaes an der Mündung des Tejo und überflog bald darauf die im Hafen von Lissabon ankommenden deutschen Kriegsschiffe. Nach Überfliegen von Lissabon nahm das Luftschiff Kurs auf Sevilla. Hier erfolgte um 10 Uhr die Landung zur Aufnahme von Passagieren, worauf um 11 Uhr die Fahrt nach Friedrichshafen fortgesetzt wurde.

## Gröner fühlt sich beleidigt

Die Staatsanwaltschaft hat auf Veranlassung des Reichsministeriums gegen die Ehefrau des in Deutsch-Österreich stationierten Reichswachregiments W. Anklage wegen Beleidigung der Wehrmacht, Urkundenfälschung und Betrugs nach § 13 des St.G.B. erhoben. Frau W. soll an das Reichswehrministerium in Berlin verschiedene pseudonyme und anonyme Briefe gerichtet haben, die verschiedene Bestimmungen enthielten. Als Motiv der vom Verteidiger der Frau W. bestrittenen Tat wird Verärgerung über die Zurücksetzung ihres Gatten vermutet. Oberleutnant W. ist früher als. Besonders befähigt galt, war zu einem Führer nach Stettin berufen worden, erhielt aber später vom Reichswehrministerium, einem Major Schubert, die Mitteilung, daß er zur weiteren Abolierung des Lehrganges nicht zugelassen werde. Das Hauptbelastungsstück gegen Frau W. ist eine in der Wohnung des Reichswehrministers in der Wohnung des Reichswehrministers beschlagnahmte Schreibmaschine in der Wohnung des Reichswehrministers, die in den inkriminierten Briefen deutlich erkennbar ist. Außerdem hörte der Einlauf dieser Briefe mit dem Augenblick, als die Maschine beschlagnahmt war. Das Gericht in Berlin hat sich demnach über die Anklage zu verhandeln. Abhängig bleibt, ob bei dieser Gelegenheit auch die eventuelle Beleidigung der Wehrmacht, die sich zum Teil gegen den Reichswehrminister richtet, geprüft werden wird. Rein zufällig gehört der Inhalt dieser Beschuldigung nicht zum Hauptthema.

## Ein Muckerstreich in Wien

In der Favoritener Volksbühne, wo das Stück „Ehen werden im Himmel geschlossen“ von Walter Hasenclever gespielt wurde, erschien gestern Abend nach Schluß des ersten Aktes der diensthafte Polizeibeamte beim Spielleiter und erklärte ihm, daß gegen ihn, den Verfasser des Stückes, ferner gegen den Darsteller des lieben Gott und gegen die Darstellerin der heiligen Magdalena Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Gotteslästerung erstattet werde. Das Stück wurde weiter gespielt. Die Anzeige ist inzwischen tatsächlich erstattet worden.

## Der Goldmacher entflohen

Dem „Goldmacher“ Kuschildgen, der zahlreiche „nationale“ Männer und Frauen um ihr Geld gebracht hat, gelang es nach einer Weidung aus Düsseldorf, am Donnerstag aus der Haft zu entfliehen. Kuschildgen sollte im Institut für Berufsbildung Gelegenheit gegeben werden, sein Verfahren der Goldherstellung zu beweisen. Diese Gelegenheit benutzte er zur Flucht. Die Fahndungen der Polizei nach dem Schwindler blieben bis Donnerstag Abend erfolglos.

## Kürtens Geständnisse

Zu einer Nachricht der Sensationspresse, daß Kürtens fünfzig Morde auf dem Gewissen haben soll, erklärt die Düsseldorf-Kriminalpolizei, daß er bis jetzt im ganzen neun Mord begangen habe. Er sei auch in diesen Fällen überführt worden. Alle anderen Nachrichten seien falsch.

## Freiud eines Mörders

Vor vierzehn Tagen wurde der 64jährige Landwirt Junt in Langgrün (Tischhölzowater) unter Mordverdacht verhaftet. Junt hatte sein Hausmädchen, nachdem es ihm mitgeteilt hatte, daß es von ihm geschwängert sei, mit einer Hacke erschlagen. Junt warf die Leiche des Mädchens nach in derselben Nacht in einen Teich. Schon früher sind zwei rätselhafte Morde im Hause Junts begangen worden, die keine Klärung fanden. Die letzte Untat gestand Junt nach seiner Verhaftung. Jetzt hat er sich in seiner Zelle im Kreisgericht Eger erhängt.

## Zeileis unterlegen

Die vor einigen Wochen von der 17. Zivilkammer des Landgerichts III in Berlin verhandelte Zeileis-Angelegenheit des Wunderdoktors Zeileis gegen Professor Lazarus-Berlin ist nunmehr abgewiesen worden. Die Kosten des Rechtsstreits wurden dem Kläger auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es: „In der Sache war davon auszugehen, daß die von den Klägern als gemeinsame Leiter ihres Heilinstituts in Galspach angestrebte Unterlassungsklage nur noch einen doppelten Inhalt hatte und zwar, lediglich die Behauptung zu

unterlassen, daß der Beklagte erstens das Verfahren der Kläger in Galspach studiert habe und zweitens sich in dem Zeileis-Institut in München der Behandlung nach dem Zeileis-Verfahren ausgelehrt habe und in dem einen in ihm, dem bisher gesunden, einen Lungenpneumonie und eine Colanbitis, in dem anderen eine Rückenmarkskrankheit festgestellt worden sei... Lehten Endes war der Streit von der Frage abhängig, was unter „Studium des Verfahrens“ zu verstehen ist. Hiermit kann sowohl das Mitteilen des Behandlungsverfahrens als auch die Erforschung durch Befragen von Patienten und im Institut beschäftigter Personen gemeint sein. Diese Verwendung des Begriffs „Studium“ wird hierbei umso weniger zu beanstanden sein, als der Beklagte die erforderlichen Fachkenntnisse besitzt und aus Mitteilungen anderer sofort auf das Verfahren selbst schließen kann.“ Professor Lazarus erhält auch im weiteren Wortlaut der Urteilsbegründung insofern Recht, als mit seinem Vormüher gegen die Münchener sogenannten Zeileis-Unterrichtnahmen nicht die Behauptung verbunden gewesen sei, daß rein wirtschaftlich die Münchener Institute Tochterunternehmen der Kläger wären. Es sei unbestritten, daß die in München behandelnden Ärzte Schüler der Kläger seien, und daß ihre Institute als Vermittler des Zeileis-Verfahrens angesprochen werden müßten.

## Überfall auf einen Stationsbeamten

Auf der Personenhaltestelle Kaiserberg in der Gemeinde St. Stefan wurde gestern Nacht, wie das „Neue Wiener Extrablatt“ aus Leoben berichtet, ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. Der dort allein diensttuende Bahnmeister wurde von vier Räubern überfallen, die ihn fesselten, ihm einen Knebel in den Mund steckten und ihn in den Kassenraum trugen. Ein vorüberkommender Eisenbahnarbeiter sah durch das Fenster den Bahnmeister gefesselt liegen und die vier Räuber beim Aufbrechen der Stationskasse. Es gelang ihm, die Räuber zu verjagen. Die Nachforschungen nach den Tätern sind bisher ergebnislos geblieben.

## Zwei Verhaftungen im Zusammenhang mit dem Unglück von Montecoreau

In Saint Louis sind beim Versuch, die Schweizer Grenze zu überschreiten, zwei Erdarbeiter verhaftet worden. Sie stehen unter dem Verdacht, an dem Eisenbahnunglück von Montecoreau irgendwie beteiligt gewesen zu sein. Die Untersuchung hat bisher jedoch nichts Belastendes ergeben.

## Sigewelle in Amerika

Mehrere Todesfälle  
Eine Sigewelle, die bereits seit einigen Tagen andauert, hat mehrere Todesopfer gefordert. Im New Yorker Distrikt sind eine Anzahl Personen an Fischschlag erkrankt.

## Zur Erinnerung an den ersten Äquatorflug des „Graf Zeppelin“



wird von der Berliner Staatlichen Münze diese Medaille in Bronze, Silber und Gold geprägt.

## Im Hotel „Zur ganzen Welt“

Der Mann hinterm Schalter — Monolog eines Beamten im Reisebüro  
Mit Wucht hat der Pfingstfreizeiter eingeleitet. Zehntausende paden die Koffer, wälzen die Kutschbühler. Auf den Reisebüros steigt das Reiseleberthermometer in schwindlige Höhen.  
Danke schön, bitte schön. Gestern lag die Schwiegermutter auf dem Sofa, hatte Geld gezählt, geplant, die Ferienreise bestimmt — heute kommen sie nun zu uns mit lauter ganz kleinen Zettelchen oder Fragen: da stehen wir uns gegenüber am Schalter und kommen vom Hunderten ins Tausende — von der Haupttreppe über die Nebentreppe auf die Privatbahnen und vom Flugzeug über die Eisenbahn zum Auto. Und sie wollen alles ganz genau wissen — ob es auf der Fahrt von Eger über Weiden nach Regensburg auf allen Stationen auch frische Milch gäbe und wieviel der Eintritt koste ins Stadtmuseum zu Konstantz, „Malsone“, wieviel einer in die Debatte — er will durchaus nach Malsone. Nun: ich bin selbst weit herumgekommen in der Welt, ich habe zufällig; Malsone liegt am westlichen Ufer des Gardasees, aber weder Dampfer, noch Bahnstation und steht natürlich in einem Kurzbuch — so, etwas kommt alle Tage bei uns vor. Dann fragen wir oft stundenlang Kunden und telefonieren und diese Kunden wähen — und der Kunde verliert viel eher die Geduld als unseiner. Ach, die Kunden; da haben sie einmal irgend was gehört von irgend einem Ort, da um Dinge herum soll er gehen, und man soll mit dem Dampfer hinfahren können — aber haben keinen Schimmer mehr. „Cupari“ wollte neulich ein paar Malen, und „Sagnano“ an anderer, beide Orte liegen abseits vom Hauptverkehr; der eine bei Ragusa, der andere bei Taormina, und es hat viel Zeit und Mühe gekostet, das zu erfahren. Über schließlich, ich lag, finde ich doch alles, und was ich einmal gefunden habe, vergesse ich nie wieder.  
Apropos Mittel: da kommt neulich eine Dame, möchte bitte die Bahnverbindungen nach Rußland wissen. Gut, ich nenne ihr die Sebelj-Silupe über Andra-Bidlowo, Androlowo, mit allen Abfahrten und Ankunftszeiten und allen Vor- und Nachteilen. „Gorelowe?“ sagt sie, danke schön, jetzt stimmt mein Kreuzwortpuzzle. Dreht sich um und verschwindet.  
Gestern war große Aufregung; eine Dame küßt auf mich zu, ob ich ihr sagen könnte, wohin ihr Mann gefahren sei, so ob ich ihn er aus, klein und die, und einen grauen Anzug hatte angehabt, und er sei weg. Das ganze Reisebüro hat sie zu

Aufruhr versteht — aber wir wußten von nichts — ich bitt' Sie, jetzt in der Reisezeit, wo 6000 Leute täglich zu uns kommen!“  
„Und mit welchen Wünschen sie kommen, diese Sechstausend! Ein altes Mütterchen will nach einem Ort bei Stargard fahren, sie war da mal vor ein paar Jahrzehnten — und natürlich weiß sie nicht den letzten polnischen Namen, sondern nur den damaligen deutschen — aber auch den weiß sie nicht, sie hat ihn vergessen. Nun, da blieb mir weiter nichts übrig, ich mußte ihr aus einem alten Fahrplan sämtliche Orte um Stargard vorlesen, bis er ihr wieder einfiel. Zur Entschädigung kann man dann wieder mal laden: viele Leute sind so fürchtbar verwirrt im Reisebüro — da war z. B. ein junges Mädchen, die wollte den Fahrpreis Hamburg bis Southampton wissen; „welche Klasse?“ fragte ich — da wird sie ganz rot und stößt „Unterprima!“ Ein anderer wieder kundigt sich, wenn der D-Zug nach Polen in Tirschtiegel ist (!), und ein alter Studienrat fragt an, ob man in Griechenland mit altgriechisch durchkommt. Glauben Sie etwa, daß der Schuhputzer dort aus Vletat in Hexametern mit ihm spricht?“  
„Im großen und ganzen wissen ja die Herren besser Bescheid, als die Damen — dafür sind sie auch nervöser und ungeduldiger und stehen da mit der Uhr in der Hand. Viele schauzen mich an — und wenn ich frage, über welchen Weg sie fahren wollen, nach einem bestimmten Reiseziel, dann bekomme ich mehr als einmal die Antwort: „Das geht Sie gar nichts an!“ Neulich erkundigt sich ein Herr nach den Zügen nach Paris — ich fragte ihn, welcher Klasse er reisen will, da schreit er: ich soll mich um meine eigenen Angelegenheiten kümmern. Aber meine Frage war doch wichtig, denn wenn er zweiter Klasse reisen wollte, hätte ich ihm auch den Expresszug nennen können.“  
„Ein anderer Kunde bestellt zwei Bettplätze Paris—Marselle und will, sie sollen die Ordre brieflich weitergeben, es sei ja noch acht Tage Zeit. Ich sage ihm, daß im ganzen internationalen Reisebetrieb Bettkarten nicht brieflich, sondern nur telegraphisch bestellt werden können — briefliche Ordre ist gar nicht üblich, wir bekommen da gar keine Antwort. Er aber wird fuchtelnd wütend und will sich beschweren und sagt mir, daß er ein Geschäftler. Schreiben Sie doch bitte, das kann ich nicht auf mich lassen.“  
„Und da wir grade von Beschwerden sprechen — die entstehen meist nach telefonischen Auskünften. Haben Sie mal versucht, jetzt in der Saison mit uns zu telefonieren? Es ist fast immer belegt, und da zu den Auskünften verschiedene Anzeigungsverbindungen führen, sprechen oft zwei, drei Kunden auf einer Leitung. Keiner ist so vorurteillich, abzusagen — und so entsteht ein Wirrwarr der Auskünfte, das naturgemäß immer zu Verger-

nissen führt. Ja, neulich habe ich selbst mitangehört, wie ein Kunde von sich aus einem anderen Auskünfte gab, bloß damit der aus der Leitung geht — und wäre ich nicht dazwischengetreten, wir wären in einen sehr schlechten Ruf gekommen, denn die Auskünfte werden falsch. Gestern bekam ich einen Brief — da beschwerte sich ein Kunde, wir hätten am Telefon gesagt: „Mensch, bleib doch zu Hause!“ Und auch hier wurde als Ursache eine Doppelverbindung festgestellt.“  
„Einige hundert Anfragen gehen jetzt täglich auf brieflichem Wege bei uns ein — aus allen Teilen Deutschlands. Drunter haben wir auch ein paar „Stammkunden“, die immer wieder an uns schreiben. Wir kennen die Leute schon, es sind meist einfache Menschen mit wenig Geld, aber mit der großen Sehnsucht nach der weiten Welt im Herzen. — Ihr Schilder spielt sich irgendwo in einer deutschen Kleinstadt ab — da sehen sie sich an ihren freien Abenden hin mit Atlas und Kurzbuch und entwerfen bei einem Glase Bier die herrlichsten Reisen; die sie niemals ausführen werden. Und wir müssen ihnen die genauesten Daten geben: die Fahrzeiten und Kilometerzahlen und Besichtigungsorte und Preise — das schreiben wir ihnen alles auf, und dann machen sie — eine Kufstour, durch den Harz, Troßden; es sind mir liebe Kunden. Denn nur sie sind wahrhaft reiselustig!“  
„Kennen Sie eigentlich unsere Statistik. Jeder von uns Auskunfts-Beamten hat ein Formular, mit Rubriken für die einzelnen Länder und Landschaften. Fragt der Kunde z. B. nach einem Bad im Schwarzwald, so wird in die Rubrik „Schwarzwald“ angekreuzt, abends werden die Kreuze abgeleitet — und so erfährt man die Beliebtheit und Volkstümlichkeit der einzelnen Reiseziele. Gestern z. B. sehen Sie hier — betrafen 62 Fragen die Ostsee, 34 das Rheintal, 43 den Harz — 30 Kunden fragten nach Bahnen in der Tischhölzowater, 14 nach Italien, 4 nach Belgien usw. Ein Barometer der Reiselust!“  
„Und damit sind wir bei der interessantesten Seite unseres Berufes. Ja, ich liebe meinen Beruf. Wissen Sie, jeden Morgen wenn ich hier so hinter meinem Schalter sitze und Menschenmengen wogen heran, und alle wollen was wissen und murmeln ein dummes „Hahahaha“ und sie fragen mich, und ich sage ihnen immer zu mir: „Junge, sage ich dir, du bist doch der Portier für das Hotel „Zur ganzen Welt!“ Bei mir müssen sie alle vorbei — und ich gebe ihnen die Schlüssel und sage ihnen Bescheid. In den Köpfen dieser Menschen hier, haben sie tausend Träume von Reisen und Abenteuer, von Ruhe, Glück und Gesundheit — und wer verhilft ihnen zu diesen Träumen. Ich bin es, ich helfe ihnen, Schalterlich und sage: „Nein, der Urlaub Madama Jawoll — aber nur via mich!“

## Was wird aus der Krankenversicherung?

Die Armen sollen den Armen helfen; denn die Reichen können nicht; diese sind ärmer als die Armen. Ist das die Regierungswelt des Kabinetts Brüning, vor allem seiner volksparteilichen Minister? Will sie aus der Erkenntnis heraus, daß die Not meist nur im Hinterhaus eine offene Hand findet, darauf verzichten, im Vorderhaus anzuklopfen? Der Reichsfinanzminister hat schon im Haushaltsausschuß des Reichstages angelündigt, die Belastung der Wirtschaft infolge der Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung bei der Krankenversicherung wieder herinzuholen. Der Reichsarbeitsminister war von diesem Vorstoß wenig entzückt. Er forderte, daß, wenn schon geparkt werden solle, auf allen Gebieten geparkt werden müsse. Die Reform der Krankenversicherung müsse daher ein Teil eines großen allgemeinen Sparprogramms darstellen. Dieses große Sparprogramm ist kein verschleierte Bild mehr. Was von ihm bereits sichtbar wurde, erweckt aber nicht die Hoffnung, daß nach allen Seiten hin mit gleicher Maß gemessen wird. Auch bei der Krankenversicherung will man es allem Anschein nach ähnlich machen wie bei der Arbeitslosenversicherung: man will den Forderungen der Arbeitgeber auf Einschränkung der Leistungen ein gutes Stück entgegenkommen, ohne zugleich einen beherzten Schritt zu möglichen und notwendigen Reformen zu tun, die wirklich eine Besserung der Verhältnisse sichern.

Die Reformvorschläge der Deutschen Vereinigung der Arbeitgebervereinigungen für die Krankenversicherung haben — was bei einem stark volksparteilich beeinflussten Kabinett weiter nicht verwunderlich — bei den Regierungsstellen viel Verständnis gefunden. So geht man zum Beispiel mit dem Gedanken um, eine Krankenkassengebühr von einer Mark festzusetzen, wie sie die Vereinigung gefordert hat. Ähnlich wie in der Arbeitslosenversicherung will man den Mißbrauch treffen; man würde mehr Unschuldige als Schuldige treffen. Eine Krankenkassengebühr bedeutet, daß Tausende und Abertausende nicht mehr zum Arzt gehen. Viele Leiden, die durch schnelle Hilfe leicht behoben werden könnten, werden nicht kuriert und verzögern später sehr hohe Kosten. Will man wirklich fast die Hälfte der Versicherten davon abhalten, rechtzeitig zum Arzt zu gehen? Auch den Vorschlag der Vereinigung, die Versicherten an den Arznei- und Heilmitteln Kosten bis zu 25 Prozent zu beteiligen, will man in das Reformprogramm aufnehmen. Die Apotheken sollen verpflichtet werden, die 25 Prozent zu kassieren, obwohl das nur Scheinereien für die Praxis bedeutet. Bei der Berechnung des Krankengeldes will man nicht mehr die 7-Tage-Woche, sondern nur die 6 Werkstage zugrunde legen, um die angeblich sehr starken Krankheitsmeldungen bei Feiertagen zu unterbinden. Die Festsetzung der Rente, daß noch nicht 10 Prozent aller Krankheitsfälle am Sonntag enden, scheint auf die Leute, die am letzten Feiertag spazieren wollen, keinen Eindruck gemacht zu haben. Darüber hinaus sind noch einige weitere Verschlechterungen geplant, die jedoch im Augenblick noch keine konkrete Form erhalten haben.

Leistungsleistungen müssen von der Arbeiterschaft abgelehnt werden. Wer der Krankenversicherung helfen will, darf nicht an Symptomen herumkurieren, er muß der Stier bei den Hörnern packen. Es gibt eine Reihe von Fragen, bei denen in der Krankenversicherung begründete Reformen ansetzen können. In ihrem Mittelpunkt steht die Arztfrage. Warum entfällt man sich nicht zu einer Trennung der den Bezug des Krankengeldes auslösenden Bescheinigung der Arbeitsunfähigkeit von der eigentlichen ärztlichen Behandlung? Eine solche Trennung ist möglich und zweckmäßig. Mit ihrer Hilfe ließe sich eine nennenswerte Ersparnis erzielen und dem Treiben der Rassenlöwen Einhalt tun. Schwieriger ist die Frage der Begrenzung der Zahl der zugelassenen Ärzte. Allein auch sie muß aufgerollt und zu einer Lösung gebracht werden. Eine Art Planwirtschaft im Verhältnis zwischen der Zahl der Versicherten und der Zahl der Ärzte muß endlich einmal angebahnt werden. Notwendig ist ferner eine Erweiterung der Versicherungsgrenze bis mindestens auf einen Verdienst von 8400 Mark im Jahre. Ferner wäre die Einführung der Familienhilfe als Regelleistung eine Wohltat und ein Fortschritt.

Organisatorisch müssen wir in der Krankenversicherung unbedingt zu einer strafferen Zusammenfassung der Krankenkassen unter Ausmerzung der nicht leistungsfähigen Zwergklassen kommen. Eine Einschränkung der wilden Betriebs- und Innungs-Krankenkassen-Gebühre ist dringend geboten. Insbesondere muß der Einfluß der Versicherten bei der Bildung derartiger Kassen vergrößert werden.

Will die Regierung die Verschlechterungsvorschläge der Arbeitgeber zu 90 Prozent annehmen und die Gewerkschaften mit einigen Besprechungen hinsichtlich der Arztfrage abweisen? Mißachtung sozialer Notwendigkeiten muß sich in der Krankenversicherung ebenso rächen wie in der Arbeitslosenversicherung. Hoffnungen auf Verbesserungen durch gewalttätige Einparzung und auch noch an der falschen Stelle ist nichts anderes als Selbsttäuschung. Ingermann und Irgele kommt eines Tages doch die falsche Rechnung zum Vorschein.

Eine Reform der Krankenversicherung in der von den Gewerkschaften und den Krankenkassen seit langem gewiesenen Richtung ist notwendig. Man soll aber aus einer solchen Reform nicht eine Art Zwangsmaßnahme für die Kassen machen, sondern ihnen soweit als möglich noch Spielraum lassen, selbst den Finanzschwächen aus eigener Initiative Rechnung zu tragen. Schließlich ist ja auch die Finanzlage der einzelnen Kassen nicht überall dieselbe. Auch die Versicherten selbst können nach dem Rechten sehen und sparen. Von oben her sollte man nur dort reformieren, wo wie z. B. in der Arztfrage unter den Versicherten bereits weitgehende Einigung besteht und wo auch die Arbeitgeber schließlich mitzutun bereit sind, wenn sie es auch nicht laut sagen. Wer fertige Tatsachen schaffen will, soll sich nicht auf zweifelhaftes Reformexperimente einlassen.

### Vor dem Schiedspruch für Nordwest

Die Nachverhandlungen zum Zwecke der Verbindlichkeitsklärung des Nordwest-Schiedspruches sind, laut „Germania“, nach fünfständiger Beratung am Donnerstagabend ergebnislos abgebrochen worden. Die Entscheidung liegt jetzt beim Reichsarbeitsminister, der darüber befinden wird, ob der Schiedspruch für verbindlich erklärt wird.

### Jahrestagung der französischen Eisenbahner

Die Einheitsgewerkschaft der französischen Eisenbahner hat am Donnerstag in Paris ihren 12. Jahrestag abgehalten. Die Debatten des Kongresses haben zu wichtigen Entscheidungen geführt.

einanderkollisionen zwischen dem kommunistischen linken Flügel und der sozialistischen Mehrheit der Gewerkschaften. Vergeblich versuchten die Kommunisten einen Streikbeschluss wegen unzureichender Lohnforderungen durchzusetzen. Die Mehrheit weigerte sich, dieser Katastrophentheorie zu folgen. Immerhin zeigte auch sie sich mit der Gewerkschaftsleitung nicht besonders zufrieden. Beschlossen wurde die Forderung auf prinzipielle Aufwertung aller Löhne und Gehälter mit äußerster Schärfe weiter zu verfolgen.

### Abmachungen zur Arbeitslosenunterstützung zwischen Deutschland und Polen

Durch die zahlreichen Entlassungen von Arbeitern auf ober-schlesischen Bergwerken ist die Frage für Tausende von Arbeitern bedeutungsvoll geworden, welche Unterstützung die in Deutschland arbeitslos gewordenen, in Polen wohnhaften Arbeiter erhalten, ganz gleich, ob sie der deutschen oder der polnischen Nation angehören. Nach langen Verhandlungen zwischen den beiden Bevollmächtigten für die Arbeitslosenfrage in Oberschlesien, Ministerial-

### Tagung des Gauess Schlesiens im Verbandspreussischer Polizeibeamten

Am Freitag und Sonnabend tagten Schlesiens Polizeibeamte in Hirschberg. Im Hotel „Drei Berge“, wo die Hauptversammlungen stattfanden, herrschte reges Leben, denn aus allen Teilen des Gauess waren Vertreter erschienen, um über wichtige Fragen des Polizeibeamtenverbandes zu verhandeln. Am Freitag vormittag kurz nach 10 Uhr wurde die Tagung im Beisein zahlreicher Vertreter der Behörden, des Landtages, des Kreises, der Stadt und der einzelnen Polizeipräsidenten Schlesiens eröffnet.

Polizeimeister Streeze, Hirschberg, bot im Namen der Bezirgsgruppe den Anwesenden den Willkommensgruß und dankte besonders dem Verbandsführer für die Ehre, die der Verband durch die Abhaltung dieser Tagung in den Mauern Hirschbergs unserer Stadt erwiesen habe.

Anschließend daran begrüßte Gauvorsitzender Adam die Versammlung und führte in einer kurzen Ansprache den Zweck der Zusammenkunft aus. Auch die Vertreter der einzelnen Behörden und Instanzen ergriffen das Wort und gaben durch ihre Ansprachen der Versammlung die Gewißheit, daß von ihrer Seite aus alles getan worden ist und getan wird, was dazu beiträgt, die Belange der Polizeibeamtenorganisation zu unterstützen. Besonders Landtagsabgeordneter Helmut Simon, als Vertreter des Landtages, gab in einer längeren Rede über die für Beamte so heikle Frage des Rotopfers Auskunft. Die weiteren Redner, unter anderem als Vertreter des Verbandsvorstandes Regierungsrat Schön, schloßen sich sinngemäß den Ausführungen des Landtagsabgeordneten Simon an.

Der Kassenbericht, den der Kassenprüfer gab, zeigte die einwandfreie Wirtschaftslage des Verbandes.

Nach einer weiteren Ansprache, in der die einzelnen Sparten interne Angelegenheiten zur Sprache brachten, bei denen der Ernst der Tagung besonders klar wurde, erteilte man durch allgemeinen Beschluß dem Vorstand Entlastung.

Sehr interessant war der Lichtbildvortrag von Kriminalkommissar Finte, Gleiwitz, den er über die Studienfahrt Wien-Budapest hielt.

Am zweiten Verhandlungstage, der wiederum in den Räumen des Hotels „Drei Berge“ abgehalten wurde, hielt Kriminalkommissar Klingelhöller, Düsseldorf, einen interessanten Vortrag über das Thema „Der Beamte als Staatsbürger in Politik und Gewerkschaft“.

In seinen Ausführungen betonte der Redner besonders, daß die organisierte Polizeibeamtenschaft die Pflicht habe, politische Erörterungen durchzuführen. Wenn es auch bequemer ist, diesen politischen Erörterungen aus dem Wege zu gehen, so dürfe man auf keinen Fall außer acht lassen, daß dieses Fehlen einer politischen Betätigung tendenziöse Bestrebungen in der Beamtenorganisation gefördert habe. Das Wort „Politik“ verdient den Charakter“ ist ein veralteter Ausdruck, der vor langer Zeit getan wurde, um das Volk ja nicht etwa zur Denkfähigkeit zu erziehen. Die Berufsorganisation muß bestrebt sein, bei weiterem Anwachsen abheftende Elemente gänzlich verschwinden zu lassen, denn die Betätigung des Beamten als Staatsbürger verlangt auch eine politische Tätigkeit. Diese Tätigkeit muß aber so gehalten sein, daß sie sich durchaus auf der Grundlage der Staatsform bewegt, für die der Beamte arbeitet, für die er geschworen hat und von der er das Geld bekommt.

Diese Staatsform ist die Republik, und daher darf kein Zweifel darüber bestehen, daß die Beamtenorganisation sich auf republikanischer Grundlage zu bewegen habe. Jeder Beamte und besonders der Polizeibeamte, muß sich ins Volksganze einfügen, er muß sich verpflichtet fühlen, in jeder Beziehung wirtschaftlich und politisch für den Staat mitzuarbeiten. Die Abneigung, die im großen Teil der Bevölkerung gegen die Beamtenchaft besteht, rührt gerade daher, daß sich die Beamtenchaft bisher durch ihre mangelnde politische Betätigung den Anfeindungen, die für die Gesamtentwicklung des Staates kein Interesse und sei nur dazu da, um vom Staat Besoldung zu fordern. Die Berufsorganisation der Beamten muß daher diesen Zweifel durch eine intensive Arbeit auf jedem Staatsgebiet zu beseitigen suchen. Sie muß bestrebt sein, ihre Mitglieder in die Wirtschaftspolitik einzuführen. Die Beamtenorganisation hat die Pflicht, sich mit den politischen Interessen zu befassen, die den Staat betreffen, und jeder Beamte hat eben dasselbe Recht und eben dieselbe Pflicht, und das nicht nur als Beamter, sondern auch als Staatsbürger. Weiter führte der Redner aus, daß die Polizei leider immer noch an Traditionserbitterungen kranke. Die Polizei ist nicht die Ersatzformation des früheren Heeres. Zum Schluß plägi der Redner noch einmal auf die Aufgaben der Berufsorganisation ein; diese muß soweit gefördert werden, daß Gleichheit zwischen Staats- und Organisationsaufgaben herrscht. Erst dann wird ein vernünftiges Arbeiten möglich sein.

Hierauf sprach Polizeikommandeur Helmannsberg (Berlin) über die Auswirkungen über den polizeilichen Einfluß am 1. Mai 1929 und 1930. Redner zeichnete ein Bild von den Vorbereitungen zu den Maiunruhen 1929 in Berlin, bei denen leider 88 Tote zu beklagen waren, außer den Schwerverletzten. Davon entfielen auf die Schulpolizei ein Toter und 68 Schwerverletzte, von denen noch heute ein Teil dienstunfähig sind. Wenn die kommunistische Besse dauernd verwehrt hat, die Schuld der Schulpolizei zuzuschreiben, so wird jedem einseitigen Staatsbürger einleuchten, daß diese Maiunruhen absichtlich und bewußt durch die Propaganda der kommunistischen Partei vorbereitet waren. Das zeigt sich auch aus der Tatsache, daß in der „Welt am Abend“ (kommunistisches Organ) ein vollkommener Irreführender Bericht veröffentlicht und auch dauernd vorher die Polizeiorgane verächtlich gemacht wurden. Jetzt steht die Tatsache, daß die Gewerkschaften und Sozialdemokraten in Anbetracht des Demonstrationstages ihre Versammlungen in geschlossenen Sälen abhielten, während die Führer der A.P.D. die Parole herausgaben,

rat Kompeznki in Kattowik und Regierungsrat Dr. Beuthen, hat der polnische Minister für Arbeit und soziale Sorge zugestanden, daß die betreffenden Arbeiter vom 1. 1930 ab Beihilfen in etwa der Höhe erhalten, wie sie sonst arbeitslos in der Volkswirtschaft Schlesiens gezahlt werden. Während bisher eine Beihilfe von 3 bis 6 Mark gezahlt werden betragen die Zahlungen nun durchschnittlich mindestens 12 die Woche. Es ist anzunehmen, daß sie in einiger Zeit vom polnischen Ministerium gewährt werden.

Das Reichsarbeitsministerium behandelt die in arbeitslos gewordenen und in Deutschland wohnenden Arbeit stets so wie deutsche Arbeiter.

### Seere Kassen überall

In Philadelphia sind die Kassen der mit der Unterstützung der Notleidenden betrauten privaten Wohltätigkeitsorganisationen infolge der Arbeitslosigkeit in Schwierigkeiten geraten. Allein über 20 000 Familien mit 5000 Kindern fallen der Fürsorge zur Last. Die Zahl der arbeitslosen ist jedoch beträchtlich größer; sie sind in unterrichteten Kreisen auf mindestens 175 000 Personen geschätzt. Ermittlungen und Zwangsverkäufe sind in Tagesordnung. Jeden Monat verfallen 1500 bis 2000 Wohnungseinrichtungen im Wert von 200 000 Dollar, da deren Eigentümer die Teilzahlungsvereinbarungen nicht einhalten können.

### Demonstrationen am Alexander und Kottbamer Platz

Die Demonstrationen am Alexander und Kottbamer Platz wurden von den Kommunisten geleitet. Schon die Ungelegenheit dieser Plätze läßt die Teilnehmer erkennen, daß die Unruhen beabsichtigt und durchgeführt werden mußten. Nach den Schilderungen war zwangsläufig der Notwehr die Schulpolizei gezwungen, ihrerseits alle Maßnahmen zu ergreifen, um die notwendige Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Ganz im Gegensatz zum Jahre 1929 haben dieses Jahr die Kommunisten ihre Taktik geändert und alles vermieden, was blutigen Zusammenstößen führen konnte. Dahinter verbargen die Absicht, die Schuld an den unglücklichen Vorfällen der Tage von 1929 auf die Schulpolizei abzuwälzen. Redner behauptete, daß die Maitage 1930. Es war außerordentlich schwer, die beiden Veranstaltungen der Arbeiterchaft zuzumischen durchzuführen. Doch ist dies dank der besonderen Disziplin der Gewerkschaften und Sozialdemokraten gelungen, trotzdem Tausende von Teilnehmern dadurch nicht an der sozialdemokratischen Veranstaltung im Volkspark dabei sein konnten, da sie infolge notwendiger Verzögerung verhindert waren.

Fast noch gefährlicher als die Kommunisten sind die Extremen von rechts (Nationalsozialisten), die sich in den gefährlichen Situationen oftmals als Retter des Staates aufspielen in Wirklichkeit aber nur ihre außerordentlich verberblichen Pläne der Meinbildung verwirklichen wollen. Mit Recht erklärt Redner, auf diese Retter des Staates jederzeit verzichten können.

Zuletzt sprach Verbandspräsident Dr. von Mettenheim (Berlin) über: „Aktuelle Berufs- und Tagesfragen“. Redner wies darauf hin, daß man seit Antritt des Kabinetts Brüning in der Beamtenschaft mit einer Verschlechterung der Verhältnisse rechnen müsse. Der Redner gibt zu, daß die Finanzlage des Staates eine schwierige sei, aber auf keinen Fall die man mit der Beseitigung dieser Schwierigkeiten bei der Beamtenschaft beginnen. Diese ist vielleicht zu allererst der Grund zu wirtschaftlichen Notlage. Vielmehr ist es der Umstand, daß aus Kapitalkreisen eine Anzahl von Milliarden jährlich dem Geld im Ausland unterbringt. Zweitens ist es die Verschuldung der Gemeinden, drittens die Notlage des Arbeitsmarktes und Systemlosigkeit der allgemeinen Wirtschaft. Daß sich niemand für die Beamtenschaft einsetzt, entsteht durch die Antipathie, die in vielen Bevölkerungsschichten gegen die Beamtenschaft herrscht. Mit eindringlichen Worten schildert dann der Referent die Notlage der Beamtenschaft, und wies nach, daß der soziale Ausgleich in der Republik noch nicht durchgeführt sei. Opfer dürfen nicht einseitig getätigt werden, es darf nicht ein Stamm der in volkswirtschaftlichem Sinne einen Wirtschaftsfaktor darstellt, geschädigt werden. Auch über die Entmilitarisierung der Polizei machte der Redner interessante Angaben. Auf keinen Fall dürfe die Polizei in dem Militär auf eine Stufe gestellt werden, da die Aufgaben beider Formationen grundverschieden sind. Das Militär ist fast nur dazu da, im äußersten Notfalle mit den äußersten Mitteln das Staatsgebilde zu schützen, während die Polizeibeamtenschaft eigentlich als Vorbeugung und als Ausgleich anzusehen ist, daß auch im Interesse der Allgemeinheit durch vernunftgemäßem Handeln der Polizeiorgane eine Einheit zwischen Polizei und Bevölkerung hergestellt werden. Zum Schluß behandelte der Redner noch die zersplitterten Interessen.

Den Schluß der Tagesordnung bildete die Beratung über die von den einzelnen Ortsgruppen gestellten Anträge. — Der Nachmittag war einer geschlossenen Tagung gewidmet, wo nur interne Verbandsangelegenheiten zur Beratung standen.

### Stahlwerke Gelsenkirchener und Bochum entlassen 1800 Arbeiter

Gelsenkirchen, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Bergbau in Gelsenkirchen haben Antrag auf Entlassung von 1200 Arbeitern gestellt. Die Abteilung Bochum der Vereinigten Stahlwerke hat die Entlassung von 600 Bergarbeitern beantragt.

### „Liebe deinen Nächsten“

Ein Bauarbeiter schreibt uns: Augenblicklich herrscht im Domviertel, was Bauarbeit betrifft, Hochbetrieb, aber nur für Auserwählte oder sogenannte Liebestundenliebhaber. Nach nur kurzem ist in dem Charlottenburger Viertel (ein Kapitel für sich) eine Zeitlang 10—11 Stunden gearbeitet worden. Ausführender war Maurermeister Galdor Hirschstraße. Auch bei dem Anbau Hirschstraße'sches Knackentombik, Dampfab, ausführender Maurermeister Krämer, die achttündige Arbeitszeit nicht innegehalten. Im Zwickelkrankenhaus, Uferstraße, scheint es ganz toll zuzugehen, dort der Zwölf-Stunden-Tag tonangebend. Alle diese Arbeiter werden ausgeführt unter der Obhut des Bischofs, dem Kardinal Bertram vorsteht. Alles in einer Zeit, wo tausende Breslauer Einwohner, auch Katholiken, mit 12 und 14 Mark Stempelgeld ihr kümmerliches Existenzminimum fristen müssen. Es ist die Frage, daß die Gewerkschaften nicht lebendiger werden, zumal genug Fach- und Bauarbeiter gibt, die vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden und ohne weiteres auch Recht auf Arbeit haben. Vielleicht ruhet sich auch einmal der Größte Arbeiterverband dazu, der ja in den dortigen Kreisen dominiert.

## Sozialistischer Frauentag

des Bezirks Mittelschlesien, am 7. September 1930, in Breslau.

Der 7. September soll für die Proletarier des Bezirks Mittelschlesien zu einem Tage wichtiger Demonstration, freudvoller Erhebung und siegesbewußter Kampfbereitschaft werden.

Die Frauen des werktätigen Volkes der Stadt Breslau versammeln sich an diesem Tage mit den Genossinnen aus dem gesamten Bezirk, um unter roten Fahnen ein Bekenntnis für den Sozialismus abzulegen.

### Programm:

6. September: Bezirksfrauenkonferenz im Gewerkschaftshaus zu Breslau.

7. September: Vormittags: Empfang der auswärtigen Teilnehmer. Besichtigung von Einrichtungen der Stadt Breslau und unserer Unternehmungen. Nachmittags: Demonstrationen auf dem Gelände der Jahrhunderthalle. 2 Uhr: Festakt mit Fahnenaufmarsch, gemeinsamer Gesang, Kinderchöre von 500 Kindern, Sprechchor der G. F., Rezitation, Ansprache und Orgelvortrage. Abends: Zwangslöses Beisammensein im Gewerkschaftshaus.

Genossinnen und Genossen! Küßt zum Frauentag! Spart für diesen Tag! Keine darf fehlen, die sich zu uns zählt.

Der Bezirksvorstand der SPD.

Die Programmkommission der Frauen.

## Ehe, Rechtliche und freiere Auffassung

Wir stehen in Kämpfen um eine Eheform, die in allen Kulturstaaten ausgefochten werden. Gegen die Ueberlieferung des Grundgesetzes der Unlöslichkeit einer Ehe regen sich immer stärker die Gegenkräfte, die dem überkommenen Ehebegriff eine Neubelebung geben wollen. Sie gehen davon aus, daß alle Zeitbegriffe und Einrichtungen, auch Moral- und Sittlichkeitsbegriffe, und so auch die Formen der Ehe schwanfend und wandelbar sind, und daß unter den jetzigen Zeitverhältnissen die Berechtigung zum Festhalten an der Unlöslichkeit einer Ehe, überhaupt an der Nur-Mein-Berechtigung der heute sanktionierten Eheform durchaus im Erlöschen ist. Steigende Ehescheidungsstatistiken in allen modernen Ländern, wachsende Ehenot und die Tatsache, daß überall in diesen Ländern die gleichen Gedanken und Bestrebungen zur Reform der Ehe auftauchen und Anhänger werden, bilden den Beweis dafür. Und eine immer größer werdende Zahl auch der geistig und wirtschaftlich selbständig gewordenen Frauen, für die unter den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umstellungen der Jetztzeit ganz neue Lebensbedingungen geschaffen worden sind, stellen sich mit in den Kampf gegen geistliche Ehebestimmungen aus verurteilten Epochen.

Der Kampf hat sich vor allem gegen die Stützung zu wenden, die überholte Anschauungen im Volke durch die Stellungnahme der sogenannten kirchlichen Kirchen erfährt. Diese Kirchen pflegen das auf Gewohnheit gestellte Empfinden ihrer Anhänger zur Empörung auf gegen alles in Sitte und Brauch, was nicht kirchlich sanktioniert ist, gegen alles, was sich ohne die Kirche, ja gegen sie durchsetzen will und muß. Und noch fast jede Neubelebung erstarrter Einrichtungen, jede Schaffung irgendwelcher neuer Formen, die einer neuen Welt, neuen Menschen dienen, hat sich gegen die Kirche durchsetzen müssen. Ihren Parteigängern ist der Gedanke, daß neue Zeitideen und Zeiteinrichtungen in den jetzigen Verhältnissen ihre Begründung finden, noch am weitestgehenden unter allen Bevölkerungsschichten.

Speziell der heutigen Eheform wollen sie in der Vorstellungswelt ihrer Anhänger gern Ewigkeits-, Göttlichkeitswert verleihen und erhalten, wie sie es mit der dem Volkswillen einengenden Gewalt aller alten Autoritäten ebenfalls getan haben und noch zu tun versuchen. Noch alles Neue an moralischen Ideen und moralischen Einrichtungen, das sich in Einklang mit den Tatsachen der Entwicklung in der Gemeinschaft, der Gesellschaft setzte und darum sittlich war — all solches Neue ist, möchte man sagen, zunächst mit dem Bannstrahl der Kirchen geächtet worden, hat gegen kirchliche Anschauungen lehrend sich durchsetzen müssen.

Auch was sich heute an Einsichten und Bestrebungen in bezug auf das Eheideal wandelt, wird von diesen Kirchen, ihrem alten Stolz und Machtstreben getreu, verlästert und verraten, ganz gleich, ob damit ein Stück Menschtum verraten wird.

Die Kirchen fühlen mit sicherem Instinkt, daß der Wille zu einer neuen zeitgemäßen Ehebindung ein Teil des gesamten heutigen Kampfes um neue Weltanschauung und neue Weltanschauungen ist, durch die die Gesellschaft im Sinne voller Gerechtigkeit umgestaltet werden soll. Dieser Kampf bedingt, daß außer der Herrschaft der Despoten und Ausbeuter auch die geistige Herrschaft solcher Kirchen gebrochen werden muß, die sich durch ihre Gedulds- und Ergebenheitslehren mit zu einem Hauptschuldigen dafür machen, daß nicht alle Bedrückten ihre ganze Kraft anstrengen, um die Erde gut wohnlich für alle zu machen, auch dadurch, daß sie solche sogenannten moralischen Tefeln predigen, die nur noch dem Namen nach moralisch sind, in Wirklichkeit aber das Ich von Scharen von Einzelnen einem starren Dogma opfern. Erleben soll Zweck und Ziel, Notwendigkeit und Bedeutung in sich tragen können, nicht aber als etwas von hohem „Ewigkeitswert“ und „von Gott gesektes“ mit fesseln solcher Art behaftet sein, daß ihnen gegenüber das verhältnismäßige Wohl und Wehe von Ehepartnern, ja auch das der Kinder von solchen Gatten nur noch von untergeordnetem Wert erscheint. Die Sittlichkeit eines neuen Ehezustandes und Eherechts, die zu fordern sind, wird der Ehesittlichkeit der alten Kirchen gegenüber etwas viel höheres, wird reiner, edler, folgerechter als jene sein. Wer aber die Größe und Notwendigkeit unserer sozialistischen Bewegung insgesamt versteht, wird auch verstehen, daß unsere Bewegung sich mit zum vornehmsten Träger der Bewegung um Erhöhung des Ichs im Eheleben, um Erhöhung der Ehe selbst, machen muß.

Die Kirchen dagegen werden ihr Dogma und ihren Einfluß um so gefährlicher verteidigen, je mehr die Masse der Arbeiter sich anschaut, auch in dieser Frage mit uns zu gehen, vor allem, je mehr auch in der Stimmung und Stellung der einfachen Frau des Volkes zum Ausdruck kommt, daß auch sie der von uns erzielten Verinnerlichung der Ehe und Verwirklichung des Eherechts zugunsten ist, weil insbesondere auch sie sich dann menschlicher entwickeln und fortzuschreiten kann.

Die Kirchen bleiben den Massen gegenüber ihrem alten Tun und Treiben getreu. Wenn soziale Vorurteile entwirgelt wurden zugunsten der Massen, wie die des alten Abels- und alles Achtenmensens; die Kirchen haben dabei gekämpft. Wenn sie benommen den Kampf gegen eine Monarchie, deren Herrscher über dem Gesetz steht, und zum Throne geboren wird, mag er dessen auch noch so unwürdig sein — wenn sie hemmen den Kampf gegen einen Staat, der vom Untertan alles forderte, während dieser ihm gegenüber nur auf Almosen und Geschenke Anspruch hat, die bürgerliche Eigentum und bürgerliche Ausbeutung schilken und die Reichen, Gebildeten und Mächtigen immer noch reicher, gebildeter und mächtiger machen, während das arbeitende Volk alles Untertänigkeit zu ertragen hat — die orthodoxen Kirchen, mag haben sie dabei gemeinsam mit den weltlichen Mächtigen nicht alles geeignet und beschützt! Wenn sie auch Inbegriff auf

die Eheburden dem gemeinen Volk alles ausbürden, nichts verzeihen und nichts nachlassen, dagegen den Starren, den Königen und Fürsten seit jeher auch darin alles Mögliche nachgesehen, ja gestattet haben — es ist alles aus ein und demselben Stiel.

Dabei nehmen die kirchlich patentierten Organe noch immer mit dem alten anmaßenden auzerzogenen Hochmut ohnegleichen die Würde der allein rechten Bahner von Ehe, Familie und Sittlichkeit in der Welt für sich in Anspruch und verdrängen dabei meistens das, was andere Leute sich an Gedanken über Welt und Sittlichkeit machen — höchst vernünftige und ordentliche Leute, nicht weniger sittlich als die eingebildeten Sittlichkeitswächter. Ihre Gegner, die Herren in Christo, greifen zu sehr weltlichen und ungerätlichen Kampfmitteln und verraten damit, daß sie sich wohl bewußt sein mögen, daß die Ablehnung neuer Ideen, die in den Zerkersfordernissen ihre Begründung finden, noch niemals dauernd gelungen ist. Wie schon sittlich ihre vielfachen Verdrehungen sind — die sie der Sozialdemokratie übrigens insgesamt gern zu Teil werden lassen — bemerken sie gar nicht, wie sie auch nicht bemerken, daß ihre Stellung zum Eheproblem verrät, daß ihr Menschlichkeits- und Gerechtigkeitsgefühl noch sehr ärmtlich ausgebildet ist. Das muß dieser Seite als Antwort auf ihre Anmaßungen sehr nachdrücklich ins Gesicht gesagt werden. Besonders ihre Sucht, seitdem die „christliche“ Regierung Brünning das Ehe- und Familienleben unaufhörlich mit Massenkonzentrationen bepackt, mit der Behauptung trotzen zu gehen, die Sozialdemokratie werde Sittlichkeit, Ehe und Familie zerstören, gibt noch oft die Notwendigkeit dazu. Und zu sagen ist ihr auch, daß die Früchte all ihrer alleinständiggehenden Sittlichkeits- und Ehegründsätze, wenn sie in Vergleich zu ihrer Anmaßlichkeit gestellt werden, erbärmlich genug aussehen. Wir werden dieses Kapitel noch oftmals hier berühren.

Die Sozialdemokratie unterwirft sich also in ihrer Auffassung und Behandlung des modernen Eheproblems von der landläufigen Auffassung der kirchlichen sogenannten christlichen Seite nach derselben Richtung hin, nach der sie sich mit ihrer gesamten Moral- und Rechtswissenschaft von jener Seite unterwerfen. Die Sozialdemokratie erkennt wie in der materiellen Ordnung der menschlichen Gesellschaft so auch in der sittlichen Weltordnung mit samt den Ehegrundsätzen und Bestimmungen nichts, was in ewiger Vorausbestimmung göttlich verordnet ist. Sie macht sich nicht an, irgendetwas den Willen solch eines lieben Gottes zu wissen und als sein Mittelmann zu gelten. Sie leitet das Sittengesetz ab aus der Menschennatur in ihrer Verbindung mit Gesellschaftszuständen. Sittlich wird, was sich im geschichtlichen Aufsteigen zur vollen Menschlichkeit und Freiheit als großes berechtigtes menschliches Bedürfnis aus der Eigenart der gesellschaftlichen Zustände herausbildet. Wenn die gewichtigen Herren der Kirchen dies aus Unbekanntheit mit den Tatsachen der Menschentum nicht wissen oder nicht anerkennen, soll die Menschheit dies nicht erdulden müssen. Die Kirchen meinen ja, auch die Menschennatur ist ursprünglich erbänglich, verderbt, und alle, die der Leitung der „wahren“ Kirche entbehren, werden ewig verloren gehen.

Indessen weiß jeder erfahrene Mensch, daß das Leben mächtiger ist als wohlkonservierte Dogmen und Kirchen. Wenn die Kirchen- und Staatsmoral und ihre Gesetze erstarren, geht die Privatmoral ihre eigenen Wege. Auch in Ehefragen handeln gelehrte Menschen dann anders, als die Gesetze befehlen. Allerdings findet sich ein Weg der Lösung dann nur unter schweren Konflikten. Darum muß eine lange kräftige Agitation in allen Kulturländern für eine geistliche Aenderung solcher Ehebestimmungen vor sich gehen, die den Zeitverhältnissen nicht mehr gerecht werden. Es gehört mit zu der langsamen stufenweisen Annäherung der Gesellschafts- und Staatsverhältnisse an alle sittlichen Ziele der Sozialdemokratie und des Sozialismus.

Wilhelmine Kästler.

## Schadenersatz

„Was Sie nicht sagen, Schwester Agnes — drei Wochen liegt ich nun schon in dieser feinen Klinik und Nacht für Nacht haben Sie an meinem Bette gesessen, weil es sozusagen auf Leben und Tod mit mir ging? Ich will Sie nicht kränken, Schwester, aber die Mühe hätten Sie sich sparen können und der reiche Herr, der mich überfahren hat, die Kosten. Sehen Sie, ein paar Wochen früher hätte mir das Malheurchen passieren müssen, und alles war gut gewesen — dann freute ich mich jetzt meines Lebens. — So aber tut mir das rausgeworfene Geld leid, und daß da auch noch so ein junges Blut wie Sie, Schwester Agnes, sich lange Nächte den Schlaf um die Ohren schlägt, um aufzupassen, daß ich nicht etwa abtrahle! Na ja, für den reichen Herrn ist es ja so besser. Mein kostbares Leben erspart ihm einen unangenehmen Prozeß mit so allerhand Drum und Dran. Der kann seine Zeit besser verwenden. Aber mir, Schwester — mir war' wohlher, wenn es anders gekommen wäre.“

Sie brauchen nicht gleich das Thermometer zu holen, Schwester. Mir geht es leider nur allzu gut. — Schadenersatz? — Ach nee! Könt noch Schadenersatz will der reiche Herr leisten? — Darüber könnt' ich mich beinahe tollachen — pardon, ich soll ja partout leben bleiben; entschuldigen Sie schon, das neue Leben, das ich da anfangs, ist aber auch zu komisch. Geld, viel Geld soll ich kriegen! Vor ein paar Wochen war' ich schon mit Arbeit zufrieden gewesen. Aber dafür hat kein Mensch Interesse gehabt. Da hab' ich opfern müssen, nichts wie opfern. Das Verstehe, was so ein armer Proletarier, wenn er noch ein bißchen Dusein hat, haben kann; ein braves Weib hab' ich hergeben müssen. Und warum? Weil das Geld nicht da war, das sie mir jetzt wegen ein paar gebrochener Knochen aufdrängen wollen.

Haben Sie keine Bange, Schwester Agnes, weil ich so viel rede — der Mensch muß sich mal aussprechen; das wird Ihnen ja schon öfter vorgekommen sein. So ein Päckchen tragen, das tun wir so alle — der eine trägt's leichter, der andere schwerer, und manche brechen darunter zusammen und kommen nicht wieder auf. So ist das mit mir. Da hilft kein Geld mehr und keine gute Pflege. Wenn da drinnen etwas kaputt ist, kann es auch der Herr Professor nicht mehr flicken, und der versteht doch sein Handwerk. Und woher kommt das viele Leid auf der Welt, Schwester? Weil sich Menschen, denen es immer gut gegangen ist, irgend etwas ausdenken, was dann für alle gilt — auch für solche, die ihr Leben nichts wie Not und Elend kennen gelernt haben. Es ist sogar beinahe so, als wären gerade für die Verarmten, was man so Gesetze nennt, gemacht, denn die Reichen, die brauchen nur mit ihrem Gelde zu kommen und gleich steht so ein Gesetz nicht mehr so schillern aus. Jawohl, Schwester, so ist es! Sehen Sie, vor zwei Jahren haben wir uns kennengelernt, meine Elisabeth und ich. Sie hat keinen Menschen gehabt und ich auch nicht, was sollten wir da länger so jeder allein bleiben! Nach niemandem haben wir gefragt und ohne viel Umstände geheiratet. Eine Kochstube war unsere ganze Wohnung, aber pikant war die. Meine Elisabeth, das war aber auch eine! In aller Frühe war sie schon auf den Beinen, und wenn ich was wurde, war alles schon fix und fertig, und sie hat schon ihre frühlichen Lieber geschmuttert und ihren Tuz mit mir gemacht. Zusammen gingen wir in die Kabitz und nach Feierabend auch wieder zusammen nach Hause. Die Elisabeth hat's nicht anders; sie wollte nach mitwohnen für eine schöne Wohnung, wissen Sie?

Als ich arbeitslos wurde. — Jeden Morgen gab es mit einem Stuch, wenn die Elisabeth allein gehen mußte, wenn sie auch noch so vergnügt dabei ist. Und eines Nachts war ihr so elend zu Mute, trotzdem sie in am Morgen wie immer los. Ein paar Stunden später kam sie schon wieder nach Hause, weil wie ein Berstaker, was doch meine Elisabeth immer sonst wie eine Rose blühte,

Schwester. Na, und dann kam der Arzt, untersuchte sie, lachte und meinte, es war' nichts Schlimmes; nur ein Kind erwarte die Elisabeth. Als er gegangen war, sah ich an ihrem Bette und spielte ihr Vaterstücken vor. Aber ihr Gesicht wollte und wollte nicht fröhlich werden. Den ganzen Tag sagte sie kaum etwas. Am anderen Tage ging ich wieder davon an. Da sagte sie, das ginge doch gar nicht, daß sie ein Kind bekommen sollte, jetzt — wo ich keine Arbeit hätte und in der Fabrik immer mehr Leute entlassen würden. Schließlich sah ich das auch ein. Sicher könnte man noch etwas dagegen tun. Die Elisabeth hatte ja recht, wovon hätte ich ein Kind ernähren sollen? Von meiner Arbeitslosenunterstützung? So ein Kind muß ordentliche Pflege haben, wenn etwas aus ihm werden soll.

Die Elisabeth meinte damals oft, Sie hätte ja Kinder so gern, und ihr eigenes sollte sie nun hergeben. Da gingen wir dann mal zu einem Arzte. Der hörte sich auch alles geduldig an, untersuchte die Elisabeth und sagte, so gesunde Mütter gäbe es selten; sie müsse ihr Kind bekommen; er mache sich strafbar, wenn er was dagegen tue. Ich konnte es erst garnicht glauben und versprach ihm, er bekäme schon sein Geld. Ich dachte, er traue uns armen Leuten in diesem Punkte nicht. Aber er ging nicht davon ab; das Gesetz binde ihn die Hände — und schon waren wir wieder draußen. Die Elisabeth war ganz verzweifelt und ich rannte mir die Zähne wund nach Arbeit — immer verzgebens.

Ein paar Tage später komme ich nach Hause, da liegt die Elisabeth im Bett und windet sich vor Schmerzen. In ihrer Not war sie nun doch bei so einem Weib gewesen, manar ich sie gewarnt hatte; die hatte es für ein paar Mark gemacht. Und wie ich sie es gemacht! Solange ich lebe, werde ich das Schreien und Wimmern meiner armen Elisabeth nicht vergessen. Die Nachbarn liefen zumachen, holten einen Arzt, denselben, der uns fortgeschickt hatte, aber der konnte nun auch nicht mehr helfen. Am Morgen war meine Elisabeth tot. — Wegen das Weib hat' ich garnichts unternommen; was bleibt den armen Proleten denn anderes übrig, als bei ihr immer wieder das Lotterielspiel um Leben und Tod zu wagen! Das Gesetz will es ja nicht anders.

Das ist meine Geschichte, Schwester Agnes. Nun werden Sie vielleicht verstehen, daß ich auf das Geld pfeife, das ich bekommen soll. Jetzt helfen sie mir nicht mehr damit. Sie sagen ja garnichts, Schwester Agnes? Schwester, schlafen Sie? —

Statistik aus der Morgenpost: Heute morgen, gegen 5 Uhr, fanden Krankenhausangestellte den Arbeiter F. A., der vor drei Wochen von dem Auto des bekannten Bankier B. überfahren wurde, im Hofe der Klinik tot auf. A. hat sich in einem unbewachten Augenblick, wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung, aus einem Fenster des im dritten Stock gelegenen Krankenzimmers herabgehängt. Durch einen Schädelbruch trat der Tod auf der Stelle ein. Grest Glogau.

## Frische Eier und ihr Wert

Von Lecithin, Cholesterin und Vitaminen. — Eier wichtig für Kinder. — Segen Rachitis. — Moran erkenne ich das frische Ei? Von Phönix.

Immer mehr wird es erkannt, welche wichtige Quelle von Kraft und Gesundheit uns die Natur in den Eiern gegeben hat. Denn diese enthalten besonders Stoffe, die zum Aufbau unseres Körpers einfach unentbehrlich sind. Es sind dies: das Lecithin, das Cholesterin und die verschiedenen Vitamine. Sie sind hauptsächlich nur in frisch gelegten Eiern in voller Kraft vorhanden; und dies ist für uns wichtig zu wissen.

Das Lecithin ist hauptsächlich an den Dotter gebunden. Auch unser eigener Körper enthält es, und zwar besonders in Blut und Drüsen, Nervensubstanz und Gehirn. Daher werden Medikamente verordnet, welche Lecithin enthalten, um die Nervenkraft zu heben. Es vermittelt den Stoffwechsel der Zellen untereinander und die Nahrungsaufnahme von außen, und ist somit wesentlich tätig beim Aufbau der Organe und Gewebe. Und diese so ungeheuer lebenswichtige Substanz ist am allerreichlichsten im frischgelegten Ei enthalten. Besonders reichlich brauchen es heranwachsende Kinder; aber auch alte Leute, weil es dem Gewebsverfall entgegenwirkt und somit kräftig erhält.

Unzerrenlicher Begleiter des Lecithins ist das Cholesterin, dem immer eine gewisse Menge Ergosterin beigelegt ist, welche beiden Stoffe die mit Recht so gefürchtete Rachitis der Kinder verhindern und heilen. Gibt man thierischen Kindern Eier zu essen, so führt man ihnen in angenehmer Form, die zugleich der Ernährung dient, dasjenige zu, was in dem so schmerzhaft schmerzenden Lebertran enthalten ist. Wieder ein Beweis für den großen Wert der frischen Eier!

Zugerdem sind in den Eiern auch das wachstumsfördernde Vitamin A enthalten und — mit größter Wahrscheinlichkeit kann es behauptet werden — auch alle die anderen hochwichtigen lebensfördernden Stoffe, die wir unter dem Namen Vitamine zusammenfassen. Durch das Vitamin A kann Schwächezuständen bei schwangeren Frauen und stillenden Müttern vorgebeugt werden; und außerdem zieht auch der Embryo, sowie der Säugling Gewinn daraus. Und wie vorteilhaft sind die Eier für unsere heranwachsenden Kinder. In ihnen werden ja das Eisen, der Kalk, das Phosphor und das Eiweiß, das sie zum Aufbau und zur Vollendung ihres Körpers brauchen, in einer höchst wirksamen und dabei leichtverdaulichen Form zugeführt.

Noch etwas muß bemerkt werden: Ernährung mit Eiweiß aus dem Ei bringt nie jene schädlichen Folgen mit sich, die wir beim Fleischweiß in Form von Gicht auftreten sehen.

Vom dritten Tage an bis zum zehnten nehmen alle diese wertvollen Stoffe im Ei ab, so daß es nach dem zehnten Tage nicht mehr als frisches bezeichnet werden kann.

Ob ein Ei noch frisch ist, kann man so erkennen: Man legt es in gesalzenes Wasser (ein gehäuftes Eßlöffel Salz auf einen halben Liter Wasser). Bleibt das Ei wagtrecht am Boden liegen, so ist es frisch; je älter es ist, desto mehr steigt es empor und schwimmt mit einem Konat mit der Spitze nach unten. Auch ist das klar eines frischen Eies ganz durchsichtig — daher der Name! — Später wird es trüb, und zwar je älter, desto trüber.

## Was man alles in Amerika nicht darf

Die amerikanischen Staaten sind, jeder für sich allein, sehr erfindereich im Erlaß merkwürdiger Gesetze. Am ergiebigsten ist das Thema „Liebe“. Was alles für Liebesteuern in der Dessenlichkeit verboten ist, das ist mehr, als einem harmlosen Pärchen einfallen könnte. Aber auch andere Gebiete werden von der Bürokratie erfaßt. So darf in Los Angeles z. B. niemand einen falschen Bart tragen. Wer in Pennsylvania in der Öffentlichkeit flucht, wird mit 60 Cents (2,50 Mark) pro Wort bestraft. In Buffalo darf man Sonntags nicht Karten spielen. Man macht sich aber auch strafbar, wenn man bei anderen Karten spielen zuseht, ohne sie anzusehen. Im frommen, teutschen Staate Massachusetts darf sich weder Mann noch Frau mit nackten Armen auf der Straße zeigen. In Louisiana ist das Tragen von Hutadeln gesetzlich verboten — man darf wohl sagen: überflüssigerweise.

Versand nur nach  
Poststr. 6 - 100.  
Franko.

Diese Unerreicht 8

Vuelta-Auslese 15

Qualität 10

Tilsner Zigarren sind konkurrenzlos! Poststr. 6 Telefon 23513

**Familien-Anzeigen**

Am 4. Juni verstarb unser Mitglied, der  
**Gastwirt**  
**Richard Lerche**  
im Alter von 56 Jahren. 2303  
Ehre seinem Andenken!  
Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
Ortsverein Groß-Breslau.  
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von  
der Halle des Salvator-Friedhofes, Lohestr. Distr. 37

**Die Wirkung entscheidet**  
Gerade bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien oder rheumatischen Zahnschmerzen, wo rasche Wirkung ohne unangenehme Nebenerscheinung auf Herz und Magen gesucht wird, ist Citrovanielle der stets zuverlässige, jahrzehnte bewährte Helfer, und es wird nach einem Versuch auch Ihr ständiger Begleiter werden. Erhältlich in Apotheken in Pulverpackung RM 1.15 oder Oblatenpackung RM 1.30. — Achten Sie auf den Namen und verlangen Sie ausdrücklich  
**CITROVANILLE**

**Communi-Koffein**  
das bewährte und einzig wirksame Mittel ist und bleibt  
**Frucht's Schwanenweiß**  
Mk. 1.75 und 3.50  
Parf. Rudolf Balhorn, Liebig-Drogerie  
Neue-Schweidnitzer-Str. 4, Gartenstraße 47,  
und Filialen an der Theaterstraße

**Bettfedern**  
**Daunen**  
**Inletts**  
**Bettenhaus Herzig**  
Matthiasstraße 100, am Waterlooplatz  
Linien 14 und 24

**GEBURTS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS-TODES- ANZEIGEN**  
liefert schnell die  
**Volkswacht-Buchdruckerei**  
Flurstraße 16

**Den Pfingsbraten nur von Land**  
Suppenfleisch 80, Kalbil. ohne 1.40 - 1.70  
Bismorff. 1.20, 3.20 Schmalz 80 - 1.10  
Kaltfleisch 1.10, 1.20, 1.30, 1.40  
Preß-Lobster 1.20, 1.30, 1.40  
Hinderfeld, August 40  
**Wilhelm Land Jr.**  
Lehmgrubenstraße 2

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Gastwirt**  
**Richard Lerche**  
im Alter von 56 Jahren  
Breslau, den 4. Juni 1930  
Schönstraße 17  
In tiefer Trauer  
im Namen der Hinterbliebenen  
**Maria Lerche, geb. Becker**  
Beerdigung: Sonnabend, den 7. Juni 1930, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des St. Salvator-Friedhofes (Ende Lohestr.) aus

**DAMSAI MACDONALD**  
**SEIN großes Werk und SEIN Charakter**  
von M. HAMILTON  
muß jeder politisch Interessierte gelesen haben  
Das broschierte Exempl. statt 6.00 **nur 1.25 RM.**  
Halbleinen, statt 8.00 **nur 3.50 RM.**  
**Volkswacht-Buchhandlungen Breslau**  
Modernes Antiquariat  
Neue Graupenstr. 5 • Friedr.-Wilh.-Str. 105 • Flurstr. 4

**Sommer-Sprossen**  
Unschädliches Teint-verbesserungsmittel, Venus-Stärke B. Glänzend bewährt, auch in den härtesten Fällen. Keine Schilur. 27.75. 111.  
Gegen **Blind, Miliar** Stärke A  
Raschmarkt-Apothek, Ring 44

**Bade-Schläuche**  
verkauft preiswert  
**Otto Glück**  
Posener Straße 62/66

**Grad=** Mohaupt nur Retir. 1.1. 6.00  
Schweidnitzer Str. Tel. 67089  
**Leihweise**  
Smoking u. Gehrockenmäntel  
Kapphüte u. Dienstanzüge

**Betten** Debetten 15, 18, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000  
**Leibhaus Delikatessen** 12, 1.  
Ein **Abendbild** von **Friedrich Engels**  
von Dr. **Walter Gumbel**  
12, 1.  
**Ein **Abendbild** von **Friedrich Engels****  
von Dr. **Walter Gumbel**  
12, 1.

Und Freitag u. Sonnabend  
zu **Friedländer**  
Sommerstr. 30 u. Rathhausstr. 88.  
Große **Portelle** beim Einlauf  
Verlangen Sie **Prozente** oder **Gefächte!**

**Goldene Trauringe**  
fugelos, Gravierung gratis  
**Stadtbekannt**  
**billigste Preise**

**Albert Möwius**  
Schmiedestraße 58  
Telefon 27481  
**Natural Mein Geschäft**  
befindet sich nur  
noch in der **Schmiedestraße**

**Für viele von Interesse.**  
Im **Vollwacht** sind wieder  
die eleganten herrschaftlichen  
Schlafzimmer, gekämmte Bette  
und Wabagone eingetroffen,  
sowie Herren- u. Spallottom,  
u. ein großes **Wollen** einzelne  
Möbel. **Belichtung** durch  
den **Lagerbalken** des 2278  
Breslau **Robert** **Bols**  
Wladimir **Robert** **St.** **St.**  
Berliner **St.** **St.**  
Jeder Interessent wolle genau  
auf **Adresse** achten, da es in  
Breslau nur ein **Handels-**  
geschäft **einziges** **Unter-**  
nehmen **obigen** **Namens** gibt,  
und es **ges** **Interessent** mit  
Nachschauen in **Breslau**  
nicht **betreffend** werden kann.

**Kinderwagen**  
Hesert billig auch auf  
**Tei zahlung**  
Klosterstraße 17  
Fahrradhaus Ost  
Friedr.-Wilhelm-Str. 76  
Fahrradhaus Mars

**„In der **Vollwacht** haben **Stellen-Angebote** infolge ihrer großen **Ber-** **breitung** in **Arbeiter-** **kreisen** **besten** **Erfolge**“**

**Kleine Anzeigen**  
And **komplex** **geteilt** **ein-** **spaltige** **Anzeigen** von **Ver-** **käufen**, **Kaufverträgen** u. a. **mit** **den** **Besten** **Wort-** **u** **Werbung**, **seit** **4** **Wochen**

**Gut erhaltenen **Stahlgren,****  
12 **Mt.** **vert.** **Wegel.** **Dien-** **stags**, **Brightental** 22,  
Hinterhaus, III.  
**Wohner** **Stahlgrennen,**  
bunt **mit** **Torpedo,** **Schlauch-** **reifen,** **beste** **Kuschelung,**  
70 **Mt.** **Brightental** 7, **pari.**  
**Hinterhaus** **verkauf.** **1000**  
**Stahlgren** **und** **Wegel.** **Bright-** **ental** **22** **Mt.** **rechts.** **128**  
**Kaufverträge** **u.** **Wegel.** **Bright-** **ental** **22** **Mt.** **rechts.** **128**  
**Wegel.** **Brightental** **22** **Mt.** **rechts.** **128**  
**Wegel.** **Brightental** **22** **Mt.** **rechts.** **128**

**Herren- und Damen-Hüte**  
bügelt reinigt preßt färbt  
Ein **Posten** **neuer** **Damen-** **hüte** **zu** **spottbilligen** **Preisen**  
schnell, gut und billig  
**Hutklinik**  
Blücherplatz 20 (Ecke Ring)

**Ihr Vorteil — kaufen Sie bei uns!**  
**Unser Pfingstangebot**  
in **Anzügen**  
**Sportanzügen**  
**Knickerbockern**  
**Trench-Coats**  
**Windjacken**  
**ist nicht zu übertreffen!**  
Zahlungserleichterungen durch die Kunden-  
Kredit G.m.b.H., Gartenstraße 67 (Capitol)  
**L. Prager, Albrechtstr. 51**  
Eingang nur Ecke Schuhbrücke

**Bücherfreunde**  
sollten sich stets der täglichen Neu-  
eingänge billiger Bücher in der  
**Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III**  
Neue Graupenstraße 5, erinnern.

**Pfingstmonat**  
Ziehung 7.-14. Juni  
**die letzten Loh**  
Große **Volkswohl-Lotterie**  
Für **1.- Mk.** (Porto u. Liste)  
gewinnen Sie  
**25 000 Mk.**  
Auf **Doppellose** zu **2 Mk.** — **doppelt** **Gewinn!**  
**Arndt** **Versand** **auch** **gegen** **Nachnahme**  
**Breslau** **8.** **Taubeplatz**  
**Legende** **Werkstatt**  
**Postcheck-** **Kto.** **Breslau** **67465**